STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_18880927

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

PUBLIC DOMAIN

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats-und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
https://www.sub.uni-hamburg.de

Nr. 228. 2 Jahrgang.

Hamburger Echo.

Das „Hamburger Echo" erscheint täglich, außer Montags.
Der Abonnementspreis beträgt: durch die Post bezogen (Nummer des Postkatalogs 2505) ohne Bringegeld vierteljährlich ℳ 4,20; durch die Kolporteure wöchentlich 35 ₰ frei in's Haus.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Stolten in Hamburg.

Donnerstag, den 27. September 1888.

Anzeigen
werden die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 25 ₰ berechnet.
Anzeigen-Annahme in der Expedition, sowie sämmtlichen Annoncen-Büreaus.
Redaktion und Expedition: Große Theaterstraße 44 in Hamburg.

Abonnements

auf das sechs Mal wöchentlich erscheinende

„Hamburger Echo"

zum Preise von ℳ 4,20 pro Quartal exkl. Bringegeld nehmen alle Postanstalten entgegen.

Die Expedition
des „Hamburger Echo".

Von der Weltbühne.

Die steigenden Brotpreise bringen die reaktionäre Presse in arge Verlegenheiten. Die Thatsachen einfach ableugnen, wie das so ihre sonstige Manier ist, kann sie nicht, ebenso die weitere auch dem blödesten Auge erkennbare Ursache der steigenden Tendenz, daß nämlich die Getreidepreise die Brotpreise bedingen; denn der Umstand, daß zwischen verzolltem und unverzolltem Roggen in den Seestädten eine Preisdifferenz von ℳ 40—50 zu Gunsten des unverzollten besteht, ist, wie gesagt, zu augenfällig. Und so hilft sich denn die „Nordd. Allgem. Ztg." mit Sophistik. Sie erzählt: Die Beschwerde über die Getreidezölle gehe von der Grundanschauung aus, daß der Städter ein Anrecht auf immer gleiche Brotpreise habe und daß der Schaden einer geringen Ernte ausschließlich von der Landwirthschaft getragen werden müsse. Diese Auffassung aber schließe die brutalste Ungerechtigkeit und Härte gegen den deutschen Landmann in sich. Während sie noch vor wenig Tagen die künstliche Preissteigerung des Korns durch die Zölle kurzweg bestritt, erkennt sie dieselbe jetzt an und nimmt sie als ein natürliches Recht derer in Anspruch, welche von diesen Zöllen zehren. Es wäre Zeitverschwendung, noch ein weiteres Wort über diese geistreichen Sprünge zu verlieren, aber man darf auf weitere gespannt sein.

Noch Besseres leistet sich die „Kreuzztg.". Dieses edle Junkerblatt macht für die steigenden Brotpreise den Getreidehandel verantwortlich. Sie schreibt: „An der jetzt begonnenen steigenden Bewegung der Brotpreise sind zwei Züge beachtenswerth: 1) der Umstand, daß sie durch den schmalen Ausfall der heimischen Ernten hervorgerufen ist, und 2) daß der Getreidehandel, dessen Aufgabe es ist, an der Preisbildung ausgleichend zu wirken, diese Aufgabe gegenwärtig nicht erfüllt. Es erfordert Beachtung, daß der Getreidehandel die Steigerung der Preise weder gehindert noch gemäßigt hat, obgleich ihm die fruchtbaren Felder Rußlands, Ungarns, Rumäniens, Amerikas und Indiens ein so gewaltiges Material zur Verfügung gestellt haben, daß er damit alle Hochschranken überwinden könnte."

Alles Andere hat Schuld, nur nicht die Zölle. Wer das glaubt!

Die tendenziöse Bearbeitung der **Jahresberichte der deutschen Fabrikinspektoren** tritt recht deutlich hervor in dem Abschnitt, der sich auf die Arbeitseinstellungen bezieht.

Derselbe lautet:

„Arbeitseinstellungen haben in vielen Bezirken überhaupt nicht, in anderen, so in Merseburg-Erfurt, Breslau-Liegnitz, Hannover, Leipzig, Bautzen, Hessen, Anhalt, Reuß jüngere Linie, Bremen zwar in einzelnen Fällen, aber in der Regel nur in geringem Umfange und in der Form partieller Streiks stattgefunden. Unter Anderem kamen sie in Württemberg und Baden nicht vor. Der Grund der Arbeitseinstellungen war, wenn auch nicht immer, so doch in der Regel die Weigerung des Arbeitgebers, den höheren Lohnforderungen Raum zu geben. In der Mehrzahl der vorgekommenen Fälle haben die Arbeiter ihre Forderungen nicht durchgesetzt. Sie mußten vielmehr meist, da ihnen auch keine andere Fabrik Arbeit gab, den betreffenden Arbeitsort verlassen. Beide Theile waren somit durch die Arbeitseinstellung geschädigt. Der Einfluß der Fabrikaufsichtsbeamten auf die Arbeiter hat sich in einzelnen Fällen bezüglich der Arbeitseinstellungen recht wohlthätig erwiesen. So wurde im Aufsichtsbezirke Dresden der Ausbruch einer in einer größeren Ofenfabrik beabsichtigten Arbeitseinstellung gelegentlich eines zufälligen Besuches der Fabrik seitens des Aufsichtsbeamten verhindert, indem die Arbeiter den Vorstellungen desselben bereitwillig Gehör gaben und daraufhin von dem beabsichtigten Streik Abstand nahmen. Diese beabsichtigte Arbeitseinstellung ist übrigens ihrer Ursache und ihres Verlaufes wegen charakteristisch. Der Aufsichtsbeamte hatte aus den Geschäftsbüchern festgestellt, daß der Lohn der Arbeiter sich auf etwa ℳ 4,50 täglich berechnete und die meisten derselben schon seit 10 Jahren in der Fabrik beschäftigt waren. Nur der Hauptsprecher war erst etwas über 1 Jahr in der Fabrik. Die Arbeiter verlangten in der Hauptsache die Umänderung eines Lohntarifes, den sie selbst mit dem Arbeitgeber vereinbart hatten und der noch bis zu einem bestimmten Termin Gültigkeit hatte. Den Vorstellungen des Beamten gelang es, die Arbeiter dahin zu bringen, daß sie diesen Lohntarif als Grundlage für die Ausarbeitung eines neuen anerkannten und danach von einer Niederlegung der Arbeit absahen. Daß übrigens nicht immer der Streit über die Lohnhöhe der Grund zur Arbeitsniederlegung ist, zeigt ein Fall in einer Maschinenfabrik in Halle a. S., wo 28 Former die Arbeit niederlegten, weil ihrer Forderung, einen ihnen mißliebigen Kollegen zu entlassen, nicht entsprochen wurde. Die Former nahmen aber bereits nach zwei Tagen die Arbeit wieder auf, ohne ihre Absicht erreicht zu haben. In einer anderen Gießerei an demselben Orte stellten 14 Former die Arbeit ein, weil ihnen die Löhne nicht am Sonnabend, sondern am Montag ausgezahlt werden sollten. Bis auf einen einzigen, welcher sich der neuen Anordnung fügte, wurden die Arbeiter durch andere ersetzt. In Anhalt sahen sich die Inhaber einer Zigarrenfabrik veranlaßt, verschiedene Ablieferungen der Zigarrenmacher wegen schlechter Arbeit von der Abnahme auszuschließen. Diese Maßnahme wurde nun von sozialdemokratischen Arbeitern dazu benutzt, eine Arbeitseinstellung seitens sämmtlicher Arbeiter herbeizuführen, welche, als es den Geschäftsinhabern gelungen war, Ersatz an Arbeitskräften zu finden, zu Thätlichkeiten ausartete. Nachdem die Ausstifter abgelohnt waren, kehrten die besser gesinnten Arbeiter nach etwa achttägiger Pause zu ihrer Beschäftigung zurück, ohne irgend etwas erreicht zu haben."

Dieser offiziösen Darstellung giebt die Berl. „Volksztg." folgende Marschruthe — nicht doch — route mit auf den Weg:

„Einen schlagenderen Beweis für unsere Behauptung, daß der sogenannte Generalbericht eine durch und durch tendenziöse „Arbeit" ist und daß verunglückte Leute nicht einen Pfennig dafür ausgeben dürfen, hätten wir uns gar nicht wünschen können. Als Leitartikel in der nationalliberalen „Deutschen Arbeiterzeitung" könnte man sich diese Polemik gegen Streiks gefallen lassen; in einem amtlichen Bericht ist sie aber — nur in Deutschland und daneben höchstens noch in Rußland möglich.

Wir sind natürlich sehr weit davon entfernt, jeden Streik für berechtigt zu erklären, aber mindestens ebenso unberechtigt und ebenso widersinnig, wie ein derartiges Beginnen sein würde, ist der Versuch, jeden Streik von vornherein als unberechtigt hinzustellen. Der Streik ist eine gesetzlich erlaubte Waffe der Arbeiter, sich bessere Arbeitsbedingungen zu verschaffen; wer ihn grundsätzlich verdächtigt und verfehmt, verdächtigt und verfehmt damit auch die ganze heutige Gesellschafts- und Staatsordnung. Wollt ihr dem „freien" Arbeiter die Freiheit nehmen, seine Arbeitskraft zu verkaufen, wann, wo und unter welchen Bedingungen es ihm beliebt, so müßt ihr entweder auch die Fürsorge für sein menschenwürdiges Dasein übernehmen, also den sozialistischen Staat gründen, oder aber ihr wollt ihn unter noch viel unerträglicheren Bedingungen hörig und leibeigen machen, als er im Mittelalter je hörig und leibeigen gewesen ist.

An diesen Gesichtspunkten, welche sich alle Sozialpolitiker, die überhaupt diesen Namen verdienen, seit einem Menschenalter an den Schuhen abgelaufen haben, prüfe man nun den oben mitgetheilten Abschnitt aus dem Generalbericht. Statt die einzelnen Streiks genau und mit derjenigen Ausführlichkeit zu schildern, welche den Lesern ein selbstständiges Urtheil gestattet, werden in unbestimmter und verschwommener, jede Prüfung des Thatbestandes ausschließender Weise einige Streiks erwähnt, in denen sich die Arbeiter wie läppische Kinder benommen und ihre Interessen natürlich durch das Streiken empfindlich geschädigt haben sollen. Es versteht sich von selbst, daß diese Arbeitseinstellungen einen ganz anderen Anlaß und Verlauf gehabt haben. Wie kennen unsere Pappenheimer; hätten die Arbeiter sich wirklich so thöricht benommen und hätten sie wirklich solche Nackenschläge erhalten, dann würde der „Generalbericht" schon mit Daten, Namen, Zahlen ꝛc. an's Tageslicht gekommen sein. Natürlich absichtlich sagt der „Generalbericht" die Unwahrheit nicht; wie könnte das ein „amtlicher" Bericht thun? Er mißt die Dinge nur, statt sie darzustellen, wie sie sind, an seiner „amtlichen" Ansicht von der Verderblichkeit aller Streiks, was eben die „tendenziöse" Verarbeitung der Jahresberichte der Fabrikinspektoren ist.

Nochmals also: Hüte man sich, sein Geld für diesen „Generalbericht" aus dem Fenster zu werfen, mag er immerhin ein Stück einer „noch nie dagewesenen" Sozialreform sein. Freilich ist eine solche künstliche Verknüpfung der amtlichen Fabrikaufsicht „noch nie dagewesen", aber nehmen wir sie als eine unverdiente Gnade der Vorsehung hin und suchen wir sie nicht mit irdischem Mammon zu verdienen und dadurch zu entweihen!"

In Celle hat eine **Volksversammlung** stattgefunden, an welcher sich 500 Personen betheiligt haben. Der Redner (Reichstagsabgeordneter Frohme aus Hannover) besprach die sozialreformatorische Gesetzgebung, speziell die Alters- und Invalidenversorgung. Am Schluß des Vortrages wurde eine Resolution angenommen, welche folgende Hauptpunkte verlangt:

1) Erhöhung der Rente auf mindestens ℳ 500 pro Jahr für Männer wie für Frauen. 2) Herabsetzung der Altersgrenze auf das 50. Lebensjahr. b) Herabsetzung der Minimalzahl der Arbeitswochen im Jahre; entsprechende Berücksichtigung der durch Krisen und ohne eigene Schuld außer Arbeit gekommenen Versicherten. 4) Selbstverwaltung der Versicherungsverbände unter der Oberaufsicht des Reichsversicherungsamts als höchster entscheidender Instanz in allen Streitfällen. 5) Gleiches allgemeines Wahlrecht mit geheimer Abstimmung für die Wahl der zur Verwaltung oder Kontrole beizuziehenden Arbeiter.

Zu gleichem Zweck hat in Striesen bei Dresden ebenfalls eine Volksversammlung stattgefunden, in welcher der Abg. Bebel unter lebhaftem Beifall der zahlreich Versammelten die folgende Erklärung begründete. Dieselbe lautet:

„Die Versammlung erklärt: Der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Alters- und Invaliden-Versicherung der Arbeiter, entspricht in keiner Weise den berechtigten Forderungen der deutschen Arbeiter. Der Entwurf ist in seiner jetzigen Gestalt unannehmbar, weil die Höhe der Renten ungenügend, die Dauer der Wartezeit zu lang, die Altersgrenze für den Empfang der Altersrente viel zu hoch, die Anzahl der für ein Beitragsjahr in Anlag gebrachten Wochenbeiträge zu groß, das geplante Quittungsbuch unannehmbar ist. Ferner ist die Zulässigkeit der Gewährung von Naturalien in dreifacher der Höhe der Rente (§ 8) zu verwerfen; der Verlust eingezahlter Beiträge für diejenigen, welche, durch die Umstände gezwungen, aus der Versicherung scheiden, eine Ungerechtigkeit; die Beschränkung des Reichsversicherungsamts auf eine bloße Revisionsinstanz eine schwere Schädigung der Interessen der Versicherten. Endlich erachtet die Versammlung die Organisation der Kassen für verfehlt, weil schwerfällig und kostspielig. Sie verlangt die Gründung einer einzigen Reichs-Alters- und Invaliden-Versicherungskasse für das ganze Reich mit dem Recht für die Unternehmer, soweit ihr Jahreseinkommen ℳ 2000 nicht übersteigt, dieser Kasse als Versicherte beitreten zu können. Die Versammlung verlangt ferner die Abstufung der Renten und der Beiträge nach der Höhe des Verdienstes und die Uebernahme der Versicherungsbeiträge für die Versicherten durch das Reich, insofern ihr Einkommen die Höhe von ℳ 750 nicht übersteigt."

Diese Erklärung wurde einstimmig angenommen.

Die **Arbeiterkolonieen** liefern doch recht interessantes Material. Sie waren am 1. September fast genau zur Hälfte belegt, es kamen nämlich 1079 Kolonisten auf 2157 vorhandene Plätze. Und zwar zählten Rickling in Schleswig-Holstein 125 Kolonisten (bei 150 Plätzen) Kästorf in Hannover 119 (150), Bühlerheim, ev Kolonie der Rheinprovinz 111 (150), Friedrichswille in Brandenburg 95 (175), Wilhelmsdorf in Westfalen 84 (200), Wunsche in Schlesien 70 (100), Schneckengrün im Königreich Sachsen 68 (120), Meierei in Pommern 62 (150), Eisenroth, katholische Kolonie der Rheinprovinz 51 (50), Neu-Ulrichstein in Hessen 49 (120), Seyda in der Provinz Sachsen 47 (200), Berlin 43 (62), Ankenbuck in Baden 36 (60), Dornahof in Württemberg 33 (100), Carlshof in Ostpreußen 32 (250), Simonshof in Bayern 28 (100), Danielsberg in Oldenburg 26 (50). In allen Kolonieen zusammen wurden im Monat August 401 Kolonisten entlassen und 423 aufgenommen, darunter waren je 1 Schiffer, Fischer, Förster, Schauspieler, Cand. theol. und Doktor. Von diesen 423 waren 22 unter 20 Jahren, 87: 20—30, 131: 30—40, 106: 40—50, 64: 50—60, 13: über 60 Jahre. (Die industrielle und landwirthschaftliche Arbeiter-Reservearmee verringert sich im Sommer und Herbst bei vermehrtem Arbeitsangebot, während sie im Winter bei umgekehrtem Verhältniß steigt.)

Der **Reichskanzler** ist wieder nach Friedrichsruh zurückgereist. Seine plötzliche Abreise nach Berlin soll mit der Veröffentlichung des Tagebuchs des Kaisers Friedrich zusammenhängen.

In **Friedrichsruh** hatte der Oberpräsident Steinmann eine Unterredung mit dem Fürsten Bismarck über die Ausweisung mißliebiger Dänen aus Schleswig-Holstein. Mündlich dringender Vorstellungen der dänischen Regierung sollen, wie die „C. Z." hört, die Ausweisungen künftig möglichst vermieden werden.

Der reaktionäre Heißsporn **Minnigerode** („Freiherr von" ist er bekanntlich) hat ein Mandat zum preußischen Abgeordnetenhause abgelehnt. Bekanntlich lehnte er früher schon ein Reichstagsmandat ab, nachdem ihm die Ausübung desselben nichts weniger als Vortheile eingebracht.

Eine umfassende Untersuchung soll nach dem „Deutsch. Tagebl." seitens der Regierung wegen der Veröffentlichung des Tagebuchs des Kaisers Friedrich eingeleitet werden.

Apolda, 24. September. Bei der heute hier stattgefundenen Landtagswahl (für den weimarischen Landtag) siegte der bisherige Inhaber des Mandats, der sozialdemokratische Vertreter Plüschfabrikant Herm. Mangner mit 35 gegen 24 Stimmen über seinen Gegenkandidaten. Den Sieg verdankt derselbe ganz besonders den ländlichen Wahlmännern.

Vom Rhein, 23. September. (Frkf. Ztg.) Die abnorme Höhe der Verwaltungskosten einzelner Berufsgenossenschaften im Verhältniß zu den gezahlten Unfallentschädigungen tritt in recht auffälliger Weise in dem uns vorliegenden Rechnungsabschlusse der Brennerei-Berufsgenossenschaft hervor. In derselben hat sich während des letzten Jahres die Zahl der Betriebe von 6865 auf 7243 und die Zahl der durchschnittlich beschäftigten Personen von 38 150 auf 38 819 gesteigert. Die Zahl der Verletzten, für welche im Betriebsjahre Entschädigungen festgestellt wurden, betrug 128, die Höhe der gezahlten Entschädigungen betrug ℳ 42 476,33. An Verwaltungskosten wurden dagegen für die Genossenschaft und die Sektionen (einschließlich ℳ 908,69 für übernommene Privatversicherungen) nicht weniger als ℳ 64 541 verausgabt, so daß der durch Umlage zu deckende Gesammtaufwand ℳ 187 885,94 betrug, worunter ℳ 84 952 für den Reservefonds.

Daß auch **Schiller'sche Verse gemeingefährlich** werden können, mußten die Theilnehmer der öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung, welche am Montag Abend in Berlin tagte, erfahren. Der Saal war gefüllt bis auf den letzten Platz. Nach Eröffnung der Versammlung und nach einem vom Vorsitzenden erlassenen Appell an die Versammlung um rege Betheiligung an der Diskussion und um Bewahrung der Ruhe und Ordnung, ertheilte er dem Referenten Herrn Gottfried Schulz das Wort.

„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen!"

Weiter kam der Referent nicht; zum größten Erstaunen Aller erklärte der überwachende Beamte die Versammlung für aufgelöst, mit der Aufforderung, binnen 10 Minuten den Saal zu räumen.

Offenburg, 22. Sept. Einem Berliner Blatte wird geschrieben: In der Untersuchungssache wider Dr. Walther, Adolf Geck und Genossen haben in den letzten Tagen zahlreiche Zeugenvernehmungen stattgefunden. Unter den als Zeugen Vorgeladenen befand sich auch Fräulein Bebel, die seit einiger Zeit zur Erholung in der Familie des Dr. Walther auf dem Schwarzwald sich aufhält. Nach Schluß des über eine Stunde dauernden Verhörs eröffnete ihr der Untersuchungsrichter, daß ihr Zeugniß sehr wichtig sei und sie möglicherweise als Zeugin zur Hauptverhandlung geladen werde. Das Zeugniß der jungen Dame soll entlastend gelautet haben.

Durch Selbstmord sind im Monat Juli d. J. in der deutschen Armee 18 Mann gestorben.

Wien, 25. September. Das ungarische Ministerium des Innern versendet ein Rundschreiben, worin es die ungarischen Gewerbebetriebe vor der Auswanderung nach Bulgarien warnt, da zahlreiche Auswanderer wegen der andauernden Geschäftslosigkeit in Bulgarien zu Grunde gehen.

Bern, 24. September. (Frkf. Ztg.) „Alle Versuche, das bundesräthliche Geheimschreiben zu rechtfertigen, haben Fiasko gemacht, denn überall ist in den zu seinem Schutze citirten Aktenstücken nur von den Anarchisten und Agents provocateurs, von den Sozialdemokraten aber blos in bedingter Weise und von einer Ueberwachung der Schweizer Bürger gar nicht die Rede. Freilich, auch dann wenn man sich etwa auf irgend eine dunkle, zweideutige Stelle in der Rede des Herrn Droz berufen könnte, würde das nichts bedeuten; die im Zirkular angeordnete Ueberwachung schweizerischer Versammlungen steht eben im schreienden Gegensatze zum Wortlaut der Bundesverfassung und der Kantonsverfassungen. Bereits wird darum in einigen Korrespondenzen versucht, die Verantwortlichkeit des Zirkulars von den Schultern des Bundesrathes auf diejenigen irgend eines Beamten abzuwälzen. Man hat einen so einstimmigen Widerspruch von Seiten der Bevölkerung nicht erwartet, und zappelt jetzt selber in der Schlinge, welche man Andern legen wollte. Ein allzu feines Spiel paßt offenbar nicht für republikanische Bundesträger und vielleicht zieht es der Bundesrath künftig vor, weniger nach dem Ruhm der Diplomatie zu geizen und zu den alten redlichen Sitten zurückzukehren. Die neuesten Posten bringen in dieser Angelegenheit zwei bemerkenswerthe Mittheilungen. Die eine ist die, daß die „Revue" in Lausanne, welche zu Herr Nachonnet, dem Chef des Justizdepartements, nahe Beziehungen hat, erklärt, es seien die Untersuchungen, betreffend den Schmuggel sozialdemokratischer Schriften und die Haussuchungen in Basel, ohne Wissen und Zuthun des Herrn Nachonnet gemacht worden. Die zweite ist die Meldung aus der Ostschweiz, daß dort eine Delegirtenversammlung von Arbeitern einen Protest gegen das Schreiben erlaß, dem weitere folgen sollen. Eine Protestbewegung ist übrigens nach den Kundgebungen der Presse kaum noch erforderlich.

Die Frage der Todesstrafe, welche seit der Wattmann-Affäre in der Schweiz nicht wieder zur Sprache gekommen ist, hat soeben in interessanter Weise den Kanton St. Gallen bezw. dessen Strafgericht beschäftigt. In der Gemeinde Altstätten war in einer Juni-Nacht eine Frau Louise Sager meuchlings überfallen, mit Axthieben getödtet und beraubt worden. Das ruchlose Verbrechen erregte außerordentliche Sensation und gab wieder einmal, besonders auf konservativer Seite, zu mancherlei Stoßseufzern über die Verderbtheit der Welt Anlaß. Der Fall bewies, daß die Todesstrafe keine abschreckende Wirkung besaß. Als Mörder wurde ein gewisser Johannes Schneider von Altstätten ermittelt und zur Haft gebracht. Er legte ein umfassendes Geständniß ab. Das St. Galler Strafgesetz bestimmt nun für Mord die Todesstrafe. Nur Ehre der St. Galler Richter muß aber konstatirt werden, daß sich unter ihnen auch nicht einer fand, der zu einem Bluturtheil die Hand bieten wollte. Staatsanwalt und Anklagekammer stellten nur Anträge auf lebenslängliche Zuchthausstrafe, wobei sie sich auf den Kriminalprozeß stützten, der bei bloßem Indizienbeweis die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umwandelt. Der Gerichtshof selbst verließ diesen etwas unsichern Boden und schloß sich der Vertheidigung an, die Todtschlag behauptete. Das Urtheil verhängte wegen qualifizirten Mordes und Diebstahls das höchste Strafmaß: 20 Jahre Zuchthaus. — Dieser Fall ist wohl ein neuer Beweis dafür, daß die Periode der Todesstrafe in der Schweiz definitiv überwunden ist."

Kopenhagen, 24. September. Gestern hat hier eine Versammlung seeländischer Händler stattgefunden. Dieselben wollten sich über praktische demokratische Reformfragen verständigen. Die Versammlung fand im sozialistischen Klub, Nörregade 22, statt. Nach „Politiken" beschäftigte die Versammlung sich mit dem Festewesen, der öffentlichen Armen- und Krankenpflege, dem gegenseitigen Verhältnissen der Arbeitervereine, dem Schulwesen, dem Gemeindewesen, dem Wahlrechte und der Altersversorgungsfrage. Nach eingehender und stellenweise heftiger Diskussion entschloß man sich zur Annahme folgender Resolution: „Die Versammlung hält die Organisation der Arbeitervereine für nothwendig, um die Interessen der Arbeiter zu fördern und empfiehlt den Anschluß an die sozialdemokratische Arbeiterpartei. In Uebereinstimmung mit dem

---

Die Geheimnisse eines Irrenhauses.

Roman nach dem Amerikanischen
von
August Leo.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Seine einzige Hoffnung, seine Unschuld aufgeklärt zu sehen, bestand darin, auf die Zeit zu warten, in der vielleicht Konstanze unter den Papieren ihres Vaters Beweise seiner Unschuld finden würde. Deshalb blieb er diese Nacht in New York in einem unbekannten Hotel und fuhr mit dem ersten Zuge, der dieselbe verließ, aus der Stadt. Er hatte eine Verkleidung angelegt, in der, wie er glaubte, ihn kein Mensch erkennen konnte.

Die ersten sechs Stunden seiner Reise gingen ruhig vorüber, er hielt sich von Allen fern und wandte seine ganze Aufmerksamkeit der malerischen Gegend zu, an der der Zug vorüberbrauste.

Auf einer kleinen Station stieg ein magerer Mann von mittlerem Alter in das Koupé, in dem sich Ernst befand, und blickte mit seinen durchdringenden, unruhigen Augen einen der Passagiere nach dem andern scharf an, setzte sich dann neben Ernst, zog eine Zeitung heraus und begann zu lesen.

Nach etwa einer Viertelstunde beugte er sich zu Ernst hinüber und sagte mit leiser melodischer Stimme:

„Die Gegend ist hier sehr schön und bietet ein interessantes geologisches Studium."

„Ja, ich habe sie immer bewundert," war die ruhige Antwort.

„Sie wohnen wohl in der Umgegend?"

„Das nicht gerade," erwiderte Ernst, „aber Geschäftsangelegenheiten führen mich oft hierher."

„Sie sind wohl ein New Yorker Kaufmann?"

„Ja," sagte Ernst kurz und anscheinend belästigt durch die vielen zudringlichen Fragen.

„Haben Sie die heutige „Times" gelesen?"

„Nein."

„Soll ich Ihnen die meine leihen?"

Ernst blickte den zudringlichen Gesellen an und sah ein Paar schwarze durchdringende Augen mit prüfendem Blicke auf die seinen gerichtet.

„Nein, ich danke," sagte er mit kurzer Höflichkeit, „ich kann auf der Reise nicht gut lesen; es schadet meinen Augen."

„Sie könnten vielleicht etwas Interessantes darin finden," fuhr der Andere mit jener gelassenen Miene fort, welche Ernst so mißfiel. „Als Geschäftsmann müssen Sie sich ja mehr oder weniger für Banken interessiren, in Folge dessen auch für betrügerische Kassirer."

„Was kann der Mensch damit sagen wollen?" dachte Fulton und antwortete laut:

„Verzeihen Sie! Ich verstehe Sie nicht recht."

„Ich bezog mich nur auf eine Annonce in der heutigen Zeitung, die diesen Kerl Ernst Fulton betrifft, welcher, wie Sie sich wohl erinnern werden, vor einiger Zeit Kassirer bei der Union-Bank war, dieselbe bestahl und durchging, und von dessen Selbstmord man jüngst sprach."

Als der Mann dies sagte, überreichte er Ernst eine „Times", worin blau angestrichen folgende Zeilen fanden:

„Um Nachricht über Ernst Fulton wird gebeten. Er verschwand im Mai plötzlich, ist zweiundzwanzig Jahre alt, sechs Fuß hoch, hat schwarzes Haar und braune Augen. Er verließ die Heimath unter der falschen Anklage, die Bank beraubt und eine Million Dollars aus derselben in Börsenspekulationen verloren zu haben. Sein Rock wurde vor Kurzem in einem Boote auf dem Hudson gefunden, und man glaubt, daß er das Opfer eines Verbrechens geworden. Sollte er am Leben sein, so wird er gebeten, nach Hause zurückzukehren; es ist Alles in Ordnung und seine Unschuld bewiesen.

Elisabeth Fulton."

„Meine Mutter!" dachte Ernst, dessen erste Absicht war, seine Identität zu erklären; doch da ihm plötzlich der Gedanke kam, daß diese Notiz ein Hülfsmittel sein könne, hielt er mit seinem Geständniß zurück. Er bemerkte, daß der Fremde ihn genau beobachtete.

„Also ist Fultons Unschuld erwiesen?" fragte er daher, die Zeitung nachlässig zurückgebend.

„Es scheint so," erwiderte der Fremde anscheinend enttäuscht, dann fügte er, eine vertrauliche Miene annehmend, hinzu:

„Ich erhielt ein Telegramm, hier den Zug zu erreichen, um einen Freund zu treffen, doch er scheint sich nicht auf demselben zu befinden."

„Das ist unangenehm," bemerkte Ernst.

„Mein Freund," fuhr der Fremde fort, „war früher auch im Bankgeschäft. Er war Kassirer in New York und ging durch mit einer Million."

„Das muß ein unternehmender Mensch sein, doch man sollte kaum denken, daß ein solcher Freund sich in Freiheit befinden könnte."

„Das würde er auch nicht — ich versichere Sie es — wenn man ihn nur finge."

„Ist es unbescheiden, nach seinem Namen zu fragen?"

„Durchaus nicht. Er hat in letzter Zeit verschiedene geführt, sein wirklicher Name aber ist Ernst Fulton."

„Das ist ja derselbe Name, welcher in der Zeitungsannonce enthalten ist, die Sie mir eben zeigten."

„Richtig — aber das hat nichts zu bedeuten."

„Von seiner Mutter unterschrieben?"

Das Auge des Fremden blitzte auf — Ernsts Herz schlug schneller. In der Annonce war nichts enthalten gewesen, das darauf hindeutete, Elisabeth Fulton sei Ernsts Mutter, und er fühlte, daß er sich verrathen habe.

„Ja, sehen Sie, man will seiner eines anderen Verbrechens wegen habhaft werden, des Mordes an William Howard. Wenn er dafür gehängt wird, so geht er natürlich der Strafe für seine anderen Verbrechen verlustig. Dieser Fulton war ein hübscher, bestechender Mensch und Howard hatte eine reizende Tochter. Letzterer war Präsident derselben Bank, bei der Fulton Kassirer war, ihre Verbindungen waren natürlicherweise sehr vertraulicher Natur und der Kassirer besuchte das Haus des Bankiers oft."

„Ihre Geschichte klingt wie ein Roman."

„Doch es ist keine Erfindung. Thatsache ist es, daß Konstanze Howard Fulton anbetete und ihn geheirathet haben würde, wenn ich es nicht verhindert hätte."

„Sie! Wieso?"

„Ich sammelte genügende Beweise, um sie zu überzeugen, daß der liebenswürdige, junge Spitzbube ein Abenteurer und ein Verbrecher sei."

„Da haben Sie ihr einen großen Dienst erwiesen."

„Es war das einzige Mittel, sie dazu zu bringen, ihn aufzugeben und den Millionär Robert Rich zu heirathen. Nach kurzer Zeit wurde, wie Sie wissen, Howard todt gefunden. Das Gerücht verbreitete sich, er habe einen Selbstmord begangen doch ich entdeckte, daß Fulton verkleidet New-York besuchte und Howard tödtete, um den einzigen, wichtigen Zeugen gegen sich unschädlich zu machen."

„Dieser Fulton muß ein entsetzlicher Mensch sein!"

„Das ist er. Manche glauben, er wäre jetzt ganz unter die Räuber und Wegelagerer gegangen."

„Glauben Sie das auch?"

Der Andere lachte trocken und antwortete:

„Nein, ich glaube nicht, daß er weit ist."

„Wer. Ich muß Ihnen von Herzen für die Dienste dankbar sein, die Sie ihr erwiesen."

„Im Gegentheile. Ich glaube durchaus nicht, daß sie mir dafür dankt. Ein verliebtes Frauenzimmer ist blind wie eine Fledermaus. Ich glaube, sie würde Fulton alle seine Verbrechen vergeben."

„Wieso interessirten Sie sich für die Sache?"

„Nun — als Fulton davonlief, war Konstanze Howard ganz verzweifelt; ihr Vater, der sich nicht zu helfen wußte, kam zu uns und suchte einen geschickten Menschen, der die Sache ausgleichen konnte, und unser Direktor wählte mich."

„Sie sind ein Detektiv?"

„Ja, Herr. Ich ging an's Werk, verfaßte einen sensationellen Bericht über Fultons Privatleben und ließ diesen in der nächsten Zeitung drucken. Der Artikel sagte, daß Fulton ein Spieler, ein unvorsichtiger Spekulant und ein Wüstling sei, welcher Tausende am Spieltisch und bei Festgelagen verprasste. Ha, ha, ha! Ich muß noch lachen, wenn ich an das Aufsehen denke, welches das Ding machte!"

„Infamer Schurke!" rief Ernst Fulton aufspringend, während er, bleich vor Wuth, dem Detektiv einen furchtbaren Schlag versetzen wollte.

Doch der Andere war nicht so ganz unvorbereitet auf diesen Ausbruch, er wich dem Schlage mit der Behendigkeit einer Katze aus, zog im Augenblicke einen Revolver aus der Tasche, den er auf Fulton anlegte, während er diesem mit der linken Hand im Momente das falsche Haar und den Bart abriß und den Flüchtling vor den Augen der erstaunten Passagiere in einen hübschen jungen Mann verwandelte.

„Wenn Sie sich rühren," sagte der Detektiv ruhig, „jage ich Ihnen eine Kugel in den Kopf."

Ernst fühlte sich überwunden, und der Gedanke, in die Hände dieses gewissenlosen Menschen zu fallen, machte ihm seine Gefangennahme doppelt bitter und entehrend.

Er sah keinen Ausweg — der Zug ging mit voller Schnelligkeit, der Detektiv war bewaffnet und ein Versuch zur Flucht hieß dem Tode in die Arme laufen.

In diesem Augenblicke fuhr der Zug etwas langsamer in einen Tunnel ein.

In dem Wagen brannten keine Laternen, und die Passagiere wurden durch den furchtbaren Kampf, der sich jetzt im Finstern entspann, erschreckt. Ihre Angst wuchs noch, als sie in schneller Folge zwei Pistolenschüsse vernahmen, so daß sie, um nicht getroffen zu werden, unter die Sitze krochen. Dann hörten sie die Thüre des Waggons heftig krachen und darauf folgte tiefes Schweigen, nur von dem Geräusche des fahrenden Zuges unterbrochen.

Als sie aus dem Tunnel heraus wieder an's Licht kamen, waren sie erstaunt, zu finden, daß die beiden Männer, die eine so unerwartete Aufregung hervorgerufen hatten, fehlten, und man sagte sich, daß sich da in dem finstern Tunnel eine Tragödie abgespielt habe.

9.

Doktor Sansoms Pläne.

Die Untersuchungs-Kommission, welche von der Regierung abgeschickt worden war, um den Stand der Dinge im Irrenhause der Samaritaner zu prüfen, hatte eine glänzende Schilderung zu Gunsten der Anstalt entworfen, die Leitung des Vorstehers Doktor Sansom auf's Glänzendste gelobt und die Bewilligung von 200 000 Dollars für Anbauung eines neuen Flügels dringend empfohlen, da die Anstalt überfüllt und eine Vergrößerung sehr nöthig sei.

Obgleich Doktor Sansom einen solchen Bericht erwartete, da er doch nicht umsonst den ehrenwerthen Benjamin Brindle und die Untersuchungs-Kommission so freigebig bewirthet hatte, war ihm doch wegen der plötzlichen Art, in der das Bankett unterbrochen worden war, nicht ganz wohl zu Muthe, umsomehr wegen des unwillkommenen Erscheinens des Redakteurs des „Herald".

Er wußte, daß er Horace Harding weder bestechen noch einschüchtern konnte und erwartete in der nächsten Ausgabe des „Herald" einen Donnerschlag. Diese Erwartung wurde auch nicht getäuscht, das Blatt enthielt eine sarkastische Beschreibung des Besuches der Untersuchungs-Kommission, griff den ehrenwerthen Mr. Benjamin Brindle schonungslos an und erzählte, wie die Festlichkeiten durch das Erscheinen von „einem von Doktor Sansoms Opfern" auf der Szene unterbrochen worden waren. Sansom war wüthend.

„Und alles das kam daher," sagte er, die Zeitung zu Boden schleudernd, „weil dieser Dummkopf Schneller hinging und Beatrice King die Zelle öffnete."

Er suchte Schneller und fand ihn im Laboratorium.

„Doktor Schneller!" sagte der Direktor ärgerlich.

Schneller blickte auf und ließ das Glas fallen, das er in der Hand hielt.

„Doktor Schneller, Sie sind ein Esel!" fuhr Sansom fort. „Ihre Dummheit hat mich ruinirt und entehrt."

Schneller war wie vom Donner gerührt, er war wohl an die Grobheiten des Vorstehers gewöhnt, doch er hatte keine Idee, woher diese rührte.

„Was ist denn geschehen?" wagte er schüchtern zu fragen.

„Was geschehen ist? Dieser verwünschte Redakteur hat die ganze Geschichte heute in die Zeitung gebracht, und daran sind Sie nur Schuld."

„Wieso denn? Ich bin doch nicht für das verantwortlich, was der Mensch druckt."

„Für dieses

Programm dieser Partei muß die Arbeiterorganisation für die Durchführung aller für die Arbeiter nützlichen Reformen thätig sein." Nachdem diese Resolution mit großer Majorität angenommen worden war, setzte die Versammlung ihre Verhandlungen über Schulunterricht, Gesindewesen u. s. w. in wonniglich noch radikalerem Geiste fort. Es wurde u. A. beschlossen, die Dienstbücher und das Gesindezeugniß abzuschaffen, den Frauen wurde politisches und kommunales Wahlrecht zuerkannt u. s. w.

Zum besseren Verständniß des Charakters der Versammlung möge hier wiedergegeben werden, was ein Korrespondent der „Hamb. Nachr." über die Versammlung zu sagen weiß. Dasselbe lautet:

„Die Thatsachen reden hier lauter als lange Auseinandersetzungen. Die Wühlereien der Kopenhagener Sozialdemokraten unter der ländlichen Bevölkerung haben ihre Erstlingsfrucht getragen, und wir stehen einer neuen Bewegung gegenüber, die sich diesmal in einer bisher ziemlich unbeachteten und von der Linken mit Geringschätzung behandelten Schicht des Volkes kundgiebt. Die Ruhe, welche unsere Großbauern, wie so häufig an dieser Stelle nachgewiesen, sich selbst gebunden haben, fängt endlich an, ihre Wirkung zu zeigen, und wir gratuliren unserer ländlichen Aristokratie, diesen großsprecherischen dänischen Bauern, über die ein diese Insel vereinzubrechen droht, zu dieser neuesten, von allen verständigen Politikern längst vorhergesehenen Wendung. Es mußte zu einer offenen Verbrüderung der Kopenhagener Sozialdemokratie mit dem ländlichen Proletariat kommen, und unsere Großbauern werden jetzt zu spät einsehen, welchen ungeheuren Fehlgriff sie begingen, als sie der konservativen Richtung auch auf dem Gebiete der Politik Valet sagten."

London, 25. September. Aus Simla wird dem Reuter'schen Büreau telegraphirt: Oberst Graham griff die Thibetaner im Jelapla-Paß an und schlug sie auf's Haupt. Die Thibetaner verloren 400 Todte und Verwundete. Oberst Bromhead verlor den rechten Arm. Außerdem wurden noch neun Gepeg-Soldaten verwundet. Oberst Graham marschirt jetzt auf Rinchigong im Chumbi-Thale vor.

London, 25. September. (Voss. Ztg.) Nach einer hier eingegangenen Meldung aus Sansibar vom 24. d. M. verlautet dort gerüchtweise, daß deutsche militärische Operationen an der Küste bevorstehen. — Der britische Generalkonsul traf Anstalten für das Anlegen der britischen Niederlassung in Wagila, verbot auch den englischen Unterthanen das Reisen von der Küste nach dem Inneren und ließ viele Karawanen anhalten.

Die „Times" fürchtet in ihrer heutigen Nummer, die deutsche Expedition werde einen Norden um das Gebiet der britischen Ostafrikanischen Gesellschaft ziehen und deren künftige Operation auf einen verhältnißmäßig kleinen Gebietsumfang beschränken. Deutschland würde thatsächlich den Kongo berühren und schließlich den Handel des Festlandes von Meer bis Meer beherrschen. Unter diesen Umständen bringt die „Times" darauf, daß die britische Gesellschaft schleunigst ebenfalls eine Expedition zum Tschadsee-Gebiete ausrüste, welche vielleicht in Gemeinschaft mit der deutschen operiren könnte.

Paris, 25. Sept. Trotz des strengen Verbots des Chefs der Postverwaltung nahmen über 1000 Beamte an dem gestrigen Meeting Theil, in welchem sie sich mit den gemaßregelten Beamten für solidarisch erklärten. Man sieht auch für heute eine Störung im Telegraphendienste voraus.

Bei der Denkmalfeier zu Bergaincourt, der weder die Wittwe noch die Kinder Grignons beiwohnten, kam es nach heftigen Nachreden der Pariser und Nanzeyer Delegirten der Patriotenliga zu erregten Szenen zwischen diesen und den Grenzbewohnern, die sich eine Unterweisung im Patriotismus verbaten. Die Eintragung der Devise der Patriotenliga auf dem Monumente wurde vom Maire untersagt. Um weitere Grenzverletzungen zu vermeiden, wurde die Grenze von Gendarmen und Douaniers genau markirt.

Petersburg, 18. September. („N. W. T.") Unsere Gesellschaft ist wieder durch einen nihilistischen Mord in Schrecken und Aufregung versetzt. Am 16. d. wurde in dem hiesigen Bahnhofe der Warschauer Eisenbahn ein großes Gepäck als nicht gehörig adressirt beanstandet und von der Beförderung ausgeschlossen. Nach den russischen Eisenbahnregeln werden alle von der Beförderung ausgeschlossenen Gepäcke unverzüglich geöffnet und revidirt. So geschah es auch mit dem großen Gepäck. Dasselbe wurde gestern um 10 Uhr Abends in das Bahnhofmagazin gebracht und daselbst in Anwesenheit eines Gendarmerie-Unteroffiziers geöffnet. Das Gepäck war sehr sorgfältig verbunden. Als man die vielen Hüllen aus Schilf und Leinwand auseinanderwickelte, fand man im Innern des Gepäcks die Leiche einer etwa dreißigjährigen, hübschen Frauensperson in einem mit Spitzen versehenen, schönen, reinen Hemde, ebensolchem Unterrock, in französischen Stiefeletten und feinen, mit Bändern versehenen Strümpfen. In den Ohrläppchen befanden sich theure goldene Ringe mit je einem Brillanten. Am linken Arm hing ein Goldreif mit dunklem Email, in dessen Mitte ein rother Stein eingelegt war. Die Kopfhaare waren nach Art der russischen Studentinnen kurz geschoren. An dem ganzen Körper fand man nicht ein einziges Zeichen, welches hätte als Beweis dienen können, daß das Frauenzimmer eines gewaltsamen Todes gestorben wäre. Die Leiche war ihrer ganzen Länge nach eingepackt, nur die Kniee waren ein wenig gebogen. Die sofort herbeigerufenen Polizeiorgane stellen die Leiche bis 5 Uhr des heutigen Tages im Bahnhofmagazine liegen und dann nach der Todtenkammer des Alexander-Spitals überführen, wo sie jetzt noch behufs Agnoszirung öffentlich ausgestellt bleibt. Da die Gesichtszüge schrecklich entstellt sind, konnte die Todtenbeschau bis jetzt nicht erkannt werden. — Nachschrift: Als ich diesen Bericht auf die Post brachte, um denselben rekommandirt an Sie abgehen zu lassen, erfuhr ich soeben, daß die heute Nachmittag an der Leiche vorgenommene gerichtsärztliche Obduktion die gewaltsame Erdrosselung der Frauensperson konstatirte und daß die Ermordete als die in den Diensten der Petersburger geheimen Polizei gestandene, achtundzwanzigjährige, aus Ufa gebürtige Kaufmannstochter Jeljena Iwanowna Scharschewina erkannt wurde. Nun ist, so meint der Berichterstatter des „N. W. T.", kein Zweifel mehr vorhanden, daß Jeljena Scharschewina ein Opfer der Nihilisten wurde. Das bestätigt auch die Thatsache, daß die Werthgegenstände der Ermordeten nicht geraubt wurden. Die Polizei fahndet mit allem Eifer nach den Mördern und wurden bis jetzt bereits über 40 politisch verdächtige Individuen, mit welchen die Ermordete zu verkehren pflegte, verhaftet.

Zeitungsstimmen.

„Brotpreise und Kornzoll."

„Schleuniger," schreibt die Berliner „Volksztg.", „als es den Freunden einer billigen und deshalb reichlichen Ernährung des Volkes lieb ist, hat sich der Augenblick eingestellt, in welchem auf die von den Einen behauptete, von den Anderen bestrittene Schädlichkeit der Nahrungsmittelzölle und zumal so hoher, wie wir sie seit Ende vorigen Jahres haben, eine unerfreuliche Probe gemacht werden kann. Noch stehen abschließende Ermittlungen über die Ernte-Erträgnisse in Deutschland selbst wie in den exportirenden Haupt-Kornkammern der Welt aus; noch fehlt es in Deutschland nicht an alten Vorräthen, aus denen der dringendste Bedarf gedeckt werden kann; noch wirkt nicht ein bereits fühlbar gewordener unmittelbarer Mangel an Brotfrucht, sondern erst die bloße Sorge um einen sich über kurz oder lang einstellenden auf die Preise ein, und schon sind Korn, Mehl und Brot zuschends im Preise gestiegen. Gegen genau die gleiche Zeit im Vorjahre sind die Notirungen für Weizen und Roggen an den Börsen um ℳ 34 bezw. um ℳ 48 in die Höhe geklettert, und für Mehl dementsprechend; und aus allen Ecken und Enden des Deutschen Reiches häufen sich die Meldungen gleichartiger Veränderungen auch im Brotpreise überall da, wo der Verkauf von Brot nach Gewicht es mit sich bringt, daß jede Brotwertheuerung einen für Jedermann sofort wahrnehmbaren Ausdruck in der Preiserhöhung für die Gewichtseinheit findet.

Es sind nackte Thatsachen, um die es sich hierbei handelt, Thatsachen, welche, um uns eines in dem gleichen Zusammenhange gebrauchten Ausdrucks des gouvernementalen Hauptorgans zu bedienen, auch dem Blödesten die Augen darüber öffnen müßten, daß der Brotpreis sich in unverkennbarer Abhängigkeit von dem Korn- und Mehlpreise bewegt. Für jeden Vernünftigen, logisch Denkenden war diese Beziehung zwischen Korn- und Mehlpreis einerseits, sowie Brotpreis andererseits zwar von jeher etwas Selbstverständliches. Derjenige Bäcker müßte ja ein ganz unzurechnungsfähiger Geschäftsmann sein, der im Gegensatze zu allen modernen und zu allen althergebrachten Erfolgen seines geschäftlichen Lebens den Preis seiner Waare unabhängig sein ließe von dem Einkaufspreise, den er für den dazu benöthigten Rohstoff gezahlt hat. Gleichwohl sind agrarische und insbesondere auch offiziöse Federn schon wieder damit bei der Hand, diesen Zusammenhang zwischen Korn- sowie Mehlpreisen und dem Preise des Brotes in Abrede zu stellen und als eine freihändlerische Einbildung zu bezeichnen, welche jeder realen Grundlage entbehre. Soweit freilich, für den gegenwärtigen Augenblick das für Jedermann erkennbare zeitliche Zusammentreffen steigender Korn- und Mehlpreise mit fallenden Brotpreisen einfach wegzuleugnen, geht selbst die offiziöse Un-belangenheit nicht. Dafür aber wird auf die Vergangenheit zurückgegriffen und die nicht von Nah und Jedem so leicht kontrolirbare Behauptung aufgestellt — wie das beispielsweise die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" thut — bei den sinkenden Preisen der Vergangenheit habe sich an einem umfangreichen Material gezeigt, jener Zusammenhang zwischen Korn- und Brotpreisen bestehe nicht.

Es gehört zu einer solchen Behauptung der ganze Muth, über den eine an die Vertheidigung schlechter Zwecke gewöhnte Presse verfügt. Es wird jetzt grade erst ein Jahr, daß in den Conrad'schen Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik Herr von Scheel ein ganz ausgezeichnetes Material zu der Frage der Beziehungen zwischen Roggenpreis und Brotpreis an die Oeffentlichkeit brachte. Die betreffenden Untersuchungen erstreckten sich auf eine recht ansehnliche Reihe von Jahren, nämlich auf die Zeit von 1878 bis 1885, und gipfelten in einem eine gradezu verblüffende deutliche Sprache führenden Schlußergebnisse, in welchem in tabellarischer Form der Durchschnittspreis des zu einem Kilogramm Brot verwendeten Mehles, und der Unterschied zwischen diesem Preise und dem Preise für ein Kilogramm Brot verzeichnet wurden. Und was lehrte diese Tabelle? In dem ganzen achtjährigen Zeitraum kostete das zu einem Doppelpfund Brot verwendete Mehl durchschnittlich 18,7 ₰, das Doppelpfund Brot selber dagegen durchschnittlich 22,5 ₰, also 3,8 ₰ mehr als das verwendete Mehl. Unter den acht Jahren waren zwei, nämlich 1882 und 1883, in welchen der Preis des (zu einem Doppelpfund Brot verwendeten) Mehles bei 18,6 bezw. 18,3 ₰ fast genau dem achtjährigen Durchschnitt entsprach. Dasselbe war der Fall in Bezug auf den Preis des Brotes, welcher 22,8 resp. 22,5 ₰ betrug. In weiteren zwei Jahren, nämlich 1880 und 1881, stand der Mehlpreis bei 22,5 ₰ und 23,2 ₰ erheblich, nämlich um 3,6 ₰ bezw. 4,5 ₰, über dem achtjährigen Durchschnitt. Wieder dasselbe war der Fall hinsichtlich des Brotpreises. Derselbe bewegte sich bei 24,9 bezw. 26,7 ₰ um 2,4 bezw. 4,2 ₰ über dem achtjährigen Durchschnitt. Der Brotpreis nahm also in dem Jahre 1880 mit 66⅔ pZt. und in 1881 mit 93⅓ pZt. an der Aufwärtsbewegung des Mehlpreises Theil. Endlich in den Jahren 1878, 1879, 1884 und 1885 standen die Mehlpreise nicht unwesentlich unter dem achtjährigen Durchschnitt, und zwar in 1878 um 2,5 ₰, in 1879 um 2 ₰, in 1884 um 1,4 ₰ und in 1885 um 1,7 ₰. In denselben Jahren bewegten sich aber auch die Brotpreise nicht unwesentlich unter dem achtjährigen Durchschnitt, nämlich in 1878 um 2 ₰, in 1879 um 2,6 ₰, in 1884 um 1 ₰, in 1885 um 1,3 ₰. In diesen vier Jahren nahm also der Brotpreis an der Abwärtsbewegung des Mehlpreises mit folgenden Prozentsätzen Theil: 80 pZt. bezw. 130 pZt., bezw. 71,4 pZt. und 83½ pZt. Jede einigermaßen erhebliche Veränderung des durchschnittlichen Mehlpreises zog also in jenen acht Jahren eine gleichfalls erhebliche Veränderung des durchschnittlichen Brotpreises in genau der gleichen Richtung nach sich, und zwar betrug die Veränderung, welche der Brotpreis erlitt, mindestens zwei Drittel der dem Mehlpreise widerfahrenen Aenderung. Und bemerkenswerther Weise zeichnete sich grade ein Jahr mit fast gewichenem Mehlpreise, das Jahr 1879, durch ein besonders starkes Sinken auch des Brotpreises aus!

Diesen Scheel'schen Mehl- und Brotpreis-Tabellen gegenüber ist Material, welches deren Ergebniß umzustoßen geeignet wäre, nicht bekannt geworden, geschweige denn „umfangreiches" Material, von dessen Existenz die „Norddeutsche Allgem. Ztg." Kenntniß zu haben vorgiebt. Heraus denn mit dem „umfangreichen Material", widrigenfalls man anzunehmen berechtigt ist, daß der eifrigste Eifer für die Kornzölle sich einmal wieder einer Flunkerei schuldig gemacht hat. Der Gedanke an eine solche liegt um so näher, als Herr Pindter gleichzeitig vor der weiteren Behauptung nicht zurückschreckt, es „stehe nachgrade fest", daß die Getreidezölle eine Brotwertheuerung nicht bewirkt haben, und als er zum Ueberfluß noch den Freihändlern die Behauptung unterschiebt, „man könne viele, d. h. die gegenwärtige Preissteigerung à conto Getreidezölle schreiben". Daß die gegenwärtige Steigerung des Kornpreises auf die Ernteverhältnisse im In- und Auslande zurückzuführen ist, ist eine Thatsache, und der man auch im freihändlerischen Lager niemals ein Hehl gemacht hat. Nicht minder aber ist es eine Thatsache, daß die Getreidezölle den heutigen hohen Stand des Getreidepreises — und damit auch des Brotpreises — in Deutschland allein verschulden, denn ohne den Zoll hätten wir heute in Deutschland den Kornpreis um rund ℳ 50 niedriger. Daß die letzte Hamburger Notiz für inländischen Roggen ℳ 165—172 lautet, für russischen, noch unverzollten, dagegen nur ℳ 115—120, das bedeutet doch nichts Anderes, als daß der Zoll und den Roggen um ℳ 50 vertheuert.

Im Uebrigen ist es nicht ganz ohne Werth, wenn die offiziöse Presse sich dergestalt zur Zeit die Finger wund schreibt, um zu verhüllen, daß die Meinung Eingang finde, der Brotpreis werde durch die Getreidezölle beeinflußt. So leuchtet aus diesem heißen Bemühen das Eingeständniß heraus, eine Brotwertheuerung sei an sich in der That ein übel Ding, dessen Urheberschaft man gern von sich ablehnen möchte. Es hat eine Zeit gegeben, wo die heut zu Tage maßgebenden Wirthschaftspolitiker von einem solchen Zugeständniß weit entfernt waren, und wo Fürst Bismarck mit allem ihm eigenen Nachdruck das Thema verfocht, hohe Preise, namentlich auch für Brot, Holz ꝛc., seien dem Gemeinwohl dienlicher, als niedrige Preise. Wenn man sich jetzt, wo die Brotpreise kaum erst zu steigen begonnen haben, bereits davor scheut, die Verantwortung für hohe Brotpreise auf sich zu nehmen, so ist das schon ein gutes Zeichen. Die Erkenntniß, daß zwischen Korn- und Brotpreisen wirklich der von den Freihändlern behauptete Zusammenhang besteht, kann doch nicht ewig auf sich warten lassen und wird sich jedenfalls um so eher einstellen, eine je größere Steigerung etwa der Kornpreis erfahren sollte. Hat sich aber diese Erkenntniß erst Bahn gebrochen, dann wird man sich sorgen auch nicht mehr auf die Gemeinnützlichkeit hoher Brotpreise berufen können, nachdem man einen solchen Widerwillen dagegen bekundet hat, die Verantwortung für die gegenwärtige Brotwertheuerung zu tragen."

Hamburger Neuigkeiten.

Hamburg, 26. September.

Nachversteuerung. Der Senat erläßt eine Bekanntmachung, wonach eine Nachsteuerkommission eingesetzt ist, deren Geschäftsräume sich in dem Hause Bleichenbrücke 25, parterre, befinden. Für die 46 Nachsteuerbezirke sind folgende Büreaux eingerichtet: 1) Börse (Eingang vom Adolphsplatz); 2) Carlenstraße 16; 3) Rosenstraße 30; 4) Schweinemarkt 23. 24; 5) Niederstraße 120; 6) Zollabfertigungsschuppen am Werftberg; 7) Heiligengeistkirchhof 6; 8) Burstah 54; 9) Kleine Reichenstraße 28; 10) Zweite Brandstätte, Dovenhof; 11) Gröningerstraße 4; 12) und 13) St. b. Mühren 88/89; 14) Katen 24; 15) Neustädter Neustraße 50; 16) Steuerposten am Holsthor; 17) Neue Rosenstraße 15 b; 18) Große Bleichen 38; 19) Poststraße 15; 20) Werftstraße 34; 21) Steuerposten am Millernthor; 22) Steuerposten am Hafenthor; 23) Erste Vorsetzen 11; 24) Herrengraben 48; 25) Kleine Lindenstraße 30; 26) Langereihe 19 (St. Georg); 27) Münzplatz 9; 28) Spaldingstraße 77; 29) Bankstraße 53; 30) Hafenstraße 84; 31) Sophienstraße 56; 32) Zentralviehmarkt am Heiligengeistfeld (Neithstraße); 33) Viehhof auf der Steinstraße (Lagerstraße); 34) Grindelallee 170; 35) Bismarckstr. 1; 36) Steuerposten Winterhude; 37) Kanalstraße 9; 38) Hamburgerstraße 95 (Barmbek); 39) Wandsbeker Chaussee 137; 40) Lübeckerstraße 127; 41) Hammerlandstraße 127; 42) Steuerposten Rothenburgsort; 43) 44) 45) und 46) Zollabfertigungsstellen auf dem Lübecker, Berliner, Venloer Bahnhof und in der Hollerreihe-Niederlage.

Submissionsausschreiben. Die Herstellung des Steinbaues in der Straße Hagenau soll im Submissionswege vergeben werden; ebenso die nachstehend bezeichneten Lieferungen von Hontage auf das Jahr 1889 für die Pferde des Feuerlöschwesens, nämlich: Monatlich ca. 7000 kg besten mecklenburger Hafer, monatlich ca. 5800 kg Heu und ca. 5800 kg Roggen-Richtstroh in Gemäßheit der Bedingungen. Die Bedingungen liegen im Vorzimmer der Finanz-Deputation werkthätig von 10 bis 4 Uhr zur Einsicht aus.

Patent-Anmeldungen. Gustav Josef Dollmer in Hamburg auf Vorrichtung zum Oeffnen von Fensterflügeln nach innen und außen.

Patent-Ertheilungen. Aug. Fr. Richter in Hamburg auf Fensterlüftvorrichtung an selbstthätig sich schließenden Klapptüren für Manschettenknöpfe und dergleichen vom 31. Januar 1888 ab Nr. 45 261 an.

Viehmarkt in St. Pauli und Altona. Am St. Pauli Markt lagen 27 große Ewer mit Schellen, Hungen, Steinbutt, Aalen, Schellfischen und Aalern; am Altonaer Markt lagen 16 große Ewer mit denselben Fischen; ferner 4 kleine Ewer mit Ebbutt, Stint und Stinten, sowie 35 Jollen mit Ebbutt, Aalen, Aalen, Scharpeln und Stinten. Per Eisenbahn Zufuhr an Schellfischen, Schellen, Hungen, Steinbutt, Aalen und Hummern. Preise an gross: Hungen 80 ₰ bis ℳ 1, Steinbutt 90 ₰ bis ℳ 1,25, Aalbe 30—50 ₰, Schellen 5—30 ₰, Schellfische 10—15 ₰, Hummer 30—80 ₰, Kal 70 ₰ per Pfund, Schnepel ℳ 14—16, Aalen ℳ 4 bis ℳ 5, Ebbutt 80 ₰ bis ℳ 2, Stinten 30—40 ₰ per Sieg, Stint per kleinen Korb 60—80 ₰, Aalstern ℳ 2 per 100 Stück.

Zum Zollanschluß. Die auf Steinwärder bei der Badeanstalt erbaute Ober-Zollabfertigungsstelle ist jetzt mit der bei dem Räuperstern liegenden schwimmenden Zollabfertigungsstelle durch eine gute 70 Fuß lange Laufbrücke verbunden worden. Damit ist zwischen beiden eine beständige Kommunikation hergestellt. Der Abschluß des Freihafens vom Zollhafen wird aller Wahrscheinlichkeit nach im Laufe der nächsten Woche fertiggestellt werden, da bereits mit dem Legen der letzten schwimmenden Pontonlagen bei der Niederbaumbrücke begonnen ist. Als Einfahrten für kleinere Fahrzeuge gelten nach Vollzug des Zollanschlusses folgende vier Punkte: Bei der Niederbaumbrücke, bei der sogenannten dritten Treppe am Neuenweg, bei der englischen Kirche am Johannisbollwerk und bei der St. Pauli Landungsbrücke woselbst ein Landungsponton für Fährdampfer, sowie für Boote und Schuten im Bau begriffen ist. Auf demselben ist ein im Schweizerstil gehaltenes Häuschen erbaut, in welchem die aus dem Freihafengebiet kommenden Personen einer Revision unterworfen werden.

z. Beförderung. Der vielen Hambburgern wohlbekannte medizinische Direktor des Allgemeinen Krankenhauses, Herr Dr. Curschmann, ist nach Leipzig als Professor an der Medizinischen Akademie berufen worden.

Die Sanitätswache am Millernthor wird mit vollem Recht als eine humanitäre Einrichtung, für welche ein dringendes Bedürfniß vorlag, gepriesen. Soll der Zweck, dem sie dient, aber völlig erreicht werden, so dürften doch noch einige Aenderungen in der jetzt üblichen Praxis nothwendig sein. Wir meinen nämlich die Kostenrechnungen. Wie uns von dem Vorstande des hier bestehenden Sanitätsvereins mitgetheilt wird, hat Letzterer regelmäßig für Rothverbände, welche Mitgliedern in der Sanitätswache angelegt wurden, je ℳ 4,50 zu zahlen, während sich solche Rechnungen von anderen Aerzten, welche während der Nachtzeit die erste Hülfe bei Unglücksfällen leisteten, fast nie höher als ℳ 3 stellen. Ist doch erst dieser Tage der Fall vorgekommen, daß die Frau eines Arbeiters Busse, in der Ecken Friedrichstraße 2 wohnhaft, welche bei einem Armbruch die erste Hülfe in der genannten Sanitätswache nachsuchte, ℳ 1,50 bezahlen mußte, trotzdem irgend welche Hülfe nicht geleistet werden konnte, weil dies wegen eingetretener Gesichtslosigkeit noch nicht möglich war. Niemand wird die von Aerzten der Sanitätswache geleistete erste Hülfe umsonst verlangen; Jeder wird dankbar anerkennen, daß ihm hier zu jeder Zeit überhaupt Hülfe gewährt wird, aber um ein Drittel theurer dürfte diese Hülfe doch nicht sein, als sie jeder Arzt, dessen man habhaft werden kann, leistet. In Berlin, wo die Sanitätswachen schon seit langer Zeit und in großer Anzahl bestehen, sind derartige Klagen unseres Wissens noch nie laut geworden. Eine Aenderung wäre hier sehr wünschenswerth, wenn der Unbemittelte bei Unglücksfällen nicht durch hohe Preise abgeschreckt werden soll, schleunigst ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen, ehe es vielleicht zu spät ist.

O. M. Carl Schultze-Theater. „Der Glücksritter", Operette in 3 Akten von Genée, Mannstädt und Zappert, Musik von Lajtulla, hatte bei seiner Première am Dienstag vor gut besuchtem Hause einen vollen Erfolg. Die Musik ist frisch und gefällig, ohne originell zu sein. Die Darsteller, die Herren Sondermann (Bibbelbitsch), Rotter (Montroie), Sterna (Tubby), Roten (Boz) und die Damen Linf (Baby Hamilton), Clarmann (Königin), Virag (Nancy) verhalfen der Novität in bester Weise zu der beifälligen Aufnahme. Wir werden morgen noch ausführlich darauf zurückkommen, da es uns heute an Platz gebricht.

Der Ritzweiberfommer, der uns nach der langen Regenperiode einige schöne Tage brachte, hat bereits wieder einer unangenehmen Witterung Platz gemacht. Der erste Frost trat in letzter Nacht ein; auf freiem Felde sank das Thermometer auf einen Grad unter Null. Auf Mistbeetfenstern hatte sich bereits dünnes Eis gebildet. Am Morgen war der Reif sehr stark. Im vorigen Jahre trat der erste Reif am 9. Oktober, das erste dünne Eis am 15. Oktober auf. Die Witterungsverhältnisse sind in diesem Jahre vollständig anormal. Nachdem am 11. Mai der letzte Reif gewesen, trat bald statt sommerlichen Sonnenscheins eine lange Regenzeit ein, der nun nach einigen schönen Tagen des Nachsommers bereits herbstliche Kühle gefolgt ist.

z. Ein neuer Rentenverein nach dem Muster des gleichnamigen Altonaer Vereins (aus Mitgliedern der Moll'schen Krankenkasse zusammengesetzt) schreibt sich auch hier aus den Mitgliedern der Krankenkasse „Securitas", Direktor Wolf, Grund 4 in Altona, bilden zu wollen. Von Mitgliedern der Kasse wurde uns mitgetheilt, daß seit dem Bestehen der Kasse, also seit zirka drei Jahren, seitens der Verwaltung noch keine Abrechnung geliefert worden sei; auch habe seitdem noch keine Versammlung stattgefunden. Um uns endlich Klarheit in die Sache zu bringen und die Verwaltung zu zwingen, Abrechnung abzulegen, soll in nächster Zeit seitens mehrerer Mitglieder eine Versammlung einberufen werden. Die Herren J. Garbade, Gaffwitch, Springelstwiete 27, und B. Weidle, Schulterblatt 24, ertheilen nähere Auskunft. Uns wundert nur, daß sich die Arbeiter noch immer auf eine solche Weise ködern lassen, da ihnen doch so viele Eingeschriebene Hülfskassen zu Gebote stehen.

m. Aus Eilbek. Die Plattenlegung auf dem rechtseitigen Trottoir an der Wandsbeker Chaussee nimmt zur Freude der Bewohner und Passanten jetzt einen recht erfreulichen Fortgang, da die Arbeiten schon bis Merkel Allee beendigt sind. Den kommenden Winter können die Passanten also schon an der rechten Seite trockenen Fußes bis nach Wandsbek gelangen, während die an der linken Seite wohnenden Anwohner noch gezwungen sein werden, bei Thauwetter bis zu den Knöcheln im Schmutz zu waten. Hoffentlich wird im nächsten Jahre auch diese Seite der so sehr durch Fußgänger frequentirten Straße mit Trottoirplatten versehen werden.

m. Unglücksfall. In einer in Eilbek belegenen größeren Werkstatt mit Maschinenbetrieb geriethen gestern Nachmittag ein Arbeiter mit der linken Hand in die Kammräder einer im Betrieb befindlichen Maschine, wobei ihm an den beiden Mittelfingern je ein Glied sehr schwer gequetscht wurde. Der Verletzte mußte nach Anlegung eines Nothverbandes dem Krankenhause übergeben werden.

Glücklich abgelaufen. Auf dem Valentinskamp wurde ein fünfjähriges Mädchen von einer Equipage überfahren, kam aber glücklicherweise mit einigen leichten Hautabschürfungen davon.

z. Gerettet. Im Fleet bei der Reimersbrücke fiel heute Morgen ein Arbeiter aus einer mit Bauholz beladenen Schute in's Wasser. Einigen in der Nähe befindlichen Ewerführern gelang es, den Verunglückten, welcher bereits dem Ertrinken nahe war, zu retten.

z. Unglücksfälle. In dem Schwimmbad von Blohm und Voß erequetschte sich gestern Nachmittag ein Arbeiter beim Transportiren von Eisenplatten den Zeigefinger der rechten Hand. Dem auf derselben Werft beschäftigten Schmied Rubbin flog beim Schweißen ein Stück glühenden Stahls gegen den rechten Arm, wodurch derselbe eine bedeutende Verletzung erlitt. Beide wurden von dem Wundarzt Burchard verbunden.

Ueberfahren wurde bei den Mühren der fünfjährige Willi Türpe von dem Fuhrwerk Nr. 3406. Das linke Bein des Knaben wurde stark gequetscht und er mußte deshalb in's Krankenhaus geschafft werden. Den Führer des Wagens soll keine Schuld treffen.

Irre Reden führend ging gestern Abend ein aus Tannenberg gebürtiger angeblicher Handelsmann auf dem Klosterthorbahnhof umher. Man brachte ihn auf das Polizeibüreau in St. Georg, wo er angab, weder Geld noch Obdach zu haben. Der Bedauernswerthe wurde in Schutzhaft genommen.

Unglücksfall beim Fensterputzen. Ein seit etwa zehn Jahren bei einer Herrschaft, welche Ecke von Grindelallee und Bundespassage wohnt, fonditionirendes Dienstmädchen war gestern damit beschäftigt, die Wohnung in der ersten Etage für die aus dem Bade heimkehrende Herrschaft in Stand zu setzen. Dabei hatte es das Unglück, aus dem Fenster in den Lichthof zu fallen, und war sofort todt. Als Abends die Herrschaft ankam, mußte sie die Thür der Wohnung durch einen Schlosser öffnen lassen und erfuhr nun zu ihrem Schrecken das traurige Schicksal des Mädchens.

Ertrunken ist im Winterhafen der Deutzmann Lamprecht von einem Oberländer Kahn.

z. Von der Elbe und Schifffahrt. Die gestern von New-York mit einer Ladung Petroleum hier eingetroffene schwedische Bark „Ida" traf am 9. September auf See den englischen Schooner „Bella Donna". An Bord war Alles wohl.

Schiffsnachrichten. Das Hamburger Schiff „Urania", Kapt. Gahde (Rhederei der Herren B. Wendt Söhne), ist am 24. d. von Antwerpen auf der Tyne angekommen. — Das Postdampfschiff „Rhaetia", Kapt. Vogelgesang ist am 25. d., 12 Uhr Mittags, mit voller Ladung von New-York direkt nach Hamburg abgegangen. — Das Postdampfschiff „Bohemia", Kapt. Kopff, wurde am 26. d. nach New-York expedirt. — Der Postdampfer „Gellert", Kapt. Kühlewein, am 23. d. von hier abgegangen, ist am 25. d. in Havre angekommen und hat am 26. d., 1 Uhr Morgens, die Reise nach New-York fortgesetzt. — Der Postdampfer „Arcadia", Kapt. Pierenthien, am 22. d. in Havre angekommen, hat am 26. d., 9 Uhr Morgens, von dort die Reise nach Cap Hayti fortgesetzt. — Der Postdampfer „Veracruz", Kapt. Krüger, ist am 24. d., Nachmittags, von Vigo nach Europa abgegangen. — Der Postdampfer „Curityba", Kapt. Birch, passirte am 26. d. Dover. — Der Postdampfer „Campinas", Kapt. Barreiel, ist ausgehend am 25. d., Morm., in Bahia angekommen. — Der Postdampfer „Lissabon", Kapt. Heim, ist am 25. d., Morgens, von Teneriffe nach Bremen und Hamburg weitergegangen. — Der Dampfer „Bremen", Kapt. Ott, ist am 25. d. von Hamburg in Antwerpen angekommen. — Der Postdampfer „Methven Castle" ist am 24. d. von Kapstadt nach Plymouth rc. abgegangen.

m. Diebstähle. Einem in der Hamburgerstraße in Barmbek wohnenden Wirth wurde, vermuthlich von einem Einbrecher, ein Kleid mit ℳ 60 aus einem unverschlossenen Zimmer gestohlen; einem an der Bürgerweide in Borgfelde wohnenden Handwerker entwendete man aus einem gewaltsam erbrochenen Stalle mehrere Kaninchen.

m. Rohheit. Gestern Nachmittag kehrte ein Tischlergeselle nach mehrjähriger Abwesenheit in sein Haus seiner am Eilbekerweg wohnenden Eltern zurück. Er wurde von den alten Leuten mit offenen Armen empfangen, nicht aber von seinem älteren Bruder, welcher das Elternhaus nie verlassen hatte und wohl fürchten mochte, daß er die bisher allein von den Eltern genossenen Wohlthaten von jetzt ab mit dem jüngeren Bruder theilen müsse. Es dauerte nicht lange, so geriethen die beiden Brüder in einen Wortwechsel, dem der jüngere dadurch ein Ende zu machen suchte, daß er das Haus verließ. Aber sein Bruder verfolgte ihn bis auf die Straße und mißhandelte ihn durch Schläge mit einem Stock dermaßen, daß Passanten hinzuliefen und die Kämpfenden trennten, worauf der Mißhandelte bei der Polizeibehörde Anzeige von dem Vorgefallenen machte und gegen seinen Bruder Strafantrag stellte.

m. Wegen Hausfriedensbruchs werden sich mehrere junge Leute aus Wandsbek zu verantworten haben. Dieselben befanden sich nämlich gestern Nachmittag in einer in der Bramfelderstraße in Barmbek belegenen Wirthschaft und belästigten den Wirth, dessen Frau und die übrigen Gäste. Da dieselben sich trotz wiederholter Aufforderung nicht aus dem Lokal entfernten, so mußte der Wirth erst polizeiliche Hülfe requiriren.

p. Ein Wütherich. In der letzten Nacht drang ein obdachloser Gelegenheitsarbeiter in die in der Altonaerstraße belegene Wohnung einer Frau, welche seine von ihm getrennt lebende Ehefrau bei sich aufgenommen hatte, schwang ein Plattenstück und drohte, die Frau todtzuschlagen. Da er dabei furchtbar tobte und skandalirte, hatte sich bald eine große Menschenmenge vor der Wohnung angesammelt, aber Niemand wagte, dem Wütherich entgegenzutreten. Schließlich kam ein Konstabler und nahm den Tobenden fest. Letzterer benahm sich auch auf der Wache sehr ungebärdig.

p. Bubenstreich. Einem in der Schmuckstraße wohnenden Gärtner wurde ein Stein in's Fenster geworfen, wodurch eine Fensterscheibe und ein Blumentopf zertrümmert wurden. Die kranke Frau des Gärtners saß gerade am Fenster, wurde aber glücklicherweise nicht getroffen. Der Verüber des Bubenstreiche konnte leider nicht ermittelt werden.

Unangenehmer Kollege. Auf dem Güterbahnhof am Grasbrook schlug ein dort beschäftigter Arbeiter seinen Kollegen derart mit einer hölzernen Schaufel auf den Kopf, daß der Betroffene bestinnungslos zu Boden sank und in seine Wohnung transportirt werden mußte. Der Thäter kam in Haft.

Ueberfallen wurde in seiner Wohnung am Brauerknechtgraben 42 ein Agent von zwei Brüdern. Dieselben mißhandelten ihn in roher Weise und zertrümmerten, als sie die Wohnung verlassen hatten, von der Straße aus vier Fensterscheiben. Die rohen Patrone wurden verhaftet.

z. An den Verkehrten gekommen. In einer am Brookthorkai belegenen Wirthschaft stellte sich gestern Abend ein sehr nobel gekleideter Herr ein, welcher sich dem Wirth gegenüber, nachdem er mehrere Runden ausgegeben hatte, als Geheimpolizist vorstellte. Auf die Frage des Wirthes, ob er sich als solcher ausweisen könne, erklärte er, keinen Ausweis zu besitzen. Als er schließlich gar einem der Gäste eine sehr werthvolle Uhr, welche er als gestohlen bezeichnete, abschwindeln wollte, kam dem Wirth die Sache doch etwas windig vor und

---

Tone, der Doktor Sanfom in Erstaunen setzte. „Sie haben schon zu lange auf mir herumgetreten, das ertrage ich nicht länger! Ich bin kein Sklave, Herr, und ich bleibe nicht einen Tag mehr hier."

„Gehen Sie zum Teufel!" schrie Doktor Sanfom, indem

wurde denn der Polizeipolizist mit einigen gehörigen Püffen an die Luft gesetzt.

m. **Die beiden Weiblichkeit.** Eine in der Neubertstraße in Hohenfelde wohnende Frau erhielt gestern von einer Nachbarin, mit der sie seit längerer Zeit in Unfrieden lebte, eine tüchtige Tracht Prügel. Als die Frau nämlich unter dem Fenster ihrer Nachbarin ging, entleerte diese einen mit Wasser gefüllten Eimer über ihren Kopf. Da die Begossene von der Dusche wenig erbaut war, so brachte sie den Vorfall bei der Polizei zur Anzeige und beantragte die Bestrafung ihrer Nachbarin.

o **Gesunken.** Im Dreckbrookfleet sprang gestern Nacht aus bis jetzt noch nicht aufgeklärter Ursache eine mit Steinkohlen beladene Schute leck. Den Anstrengungen mehrerer Ewerführer gelang es, dieselbe heute Morgen wieder zu heben.

Diebstähle. Einem in der Thalstraße wohnenden Maurer wurden, als er sich im Nachbarschaftsgarten in benachbartem Hause auf einen Vorplatz zum Schlafen gelegt hatte, die Uhr nebst Kette und ein Portemonnaie mit ℳ 20 gestohlen. — Donnerstag 12 wurde vom Boerther ein hellgrauer Sommerüberzieher entwendet.

Zum Diebstahl im „Hotel St. Petersburg". Wie nachträglich bekannt geworden, erbrachen der oder die Diebe auch den Koffer einer andern dort angestellten Kellnerin. Gestohlen scheint jedoch daraus Nichts zu sein.

Einen stillen Theilhaber hatte ein Tuchgeschäft auf dem Neuenwall in der Person eines dort angestellten fünfzehnjährigen Laufburschen. Derselbe entwendete nämlich fortwährend Tuchreste und trieb damit einen schwunghaften Handel. Seine Abnehmer dafür fand er in mehreren Pumperhäusern. Auch Briefmarken hielt der findsame Jüngling des Mitnehmens werth. Zwei andere Burschen sollen ihn gebeilten haben. Heute Morgen wurde der junge Dieb verhaftet. Die beiden Anderen gaben an, nicht gewußt zu haben, daß der Kaufbursche die Tuchreste stahl; er habe ihnen gesagt, daß ihm die Reste rechtmäßig zustämen. Sie wurden deshalb auf freien Fuß belassen.

Eine Belohnung hat ein in der Brüderstraße wohnender Schlachter dem Wiederbringer eines Portemonnaies aus Krokodilleder, welches als Andenken großen Werth für ihn hat, zugesichert. Das Portemonnaie ist ihm sammt Inhalt — ca. ℳ 90 — auf dem Wege von Eimsbüttel nach seiner Wohnung gestohlen worden oder auf andere Weise abhanden gekommen.

Ein langes Strafregister hat ein hiesiger, etwa 30 Jahre alter Mann, der sich Arbeiter nennt, obgleich er der Arbeit thunlichst aus dem Wege geht. Er ist nämlich nicht weniger als 24 Mal vorbestraft und zwar wegen Bettelns und Vagabundirens. Verschiedene Monate hat er bereits in Korrektionshaft zugebracht und ist mit den hiesigen und verschiedenen auswärtigen Gefängnissen wohl vertraut. Er wird nächstens Gelegenheit haben, den Tag seiner fünfundzwanzigsten Bestrafung „festlich" zu begehen, da er heute wieder beim Betteln abgefaßt wurde.

Wegen Umhertreibens, Bettelns, Unfugs und Trunkenheit wurden gestern 25 Personen in St. Pauli in Haft genommen.

Von festgesetzten Mißhandlungen, welche sein achtjähriges Töchterchen von einem in demselben Hause wohnenden Knaben zu erdulden hat, machte gestern ein Kofferträger aus der Eichstraße der Polizei Anzeige; diese leitete eine Untersuchung in der Sache ein.

Alte Gewohnheit. Ein in der Mühlendamm-Straße wohnender Geschäftsmann hatte vor einiger Zeit ein ausrangirtes Husaren-Pferd in Handsdorf gekauft. Dasselbe große gestern auf einer Weide, welche von einer etwa ein Meter hohen Planke umfriedigt ist, als eine Musikbande dort einen lebhaften Marsch ertönen ließ, der in dem Gaul wohl alte Erinnerungen wecken mochte, denn er übersprang die Einfriedigung, lief aus und wurde erst in der Weidenallee wieder eingefangen.

Vermißt wird seit dem 23. d. M. der Arbeiter Fritz Siege, 18 Jahre alt, wohnhaft Deichnau 5.

Einen recht unzuverlässigen Kofferträger nahm sich gestern ein mit dem Dampfer „Freya" von Helgoland angekommener hier wohnhafter Rentier. Er übergab dem jedenfalls nicht unter amtlicher Kontrole stehenden Mann, einem sogenannten „Litzenträger", seinen Koffer zur Beförderung in seine Wohnung, wartete aber heute noch auf Ablieferung.

Ein ruhiger Miether scheint ein bei einer Frau in der Bernhardstraße logirender junger Mann nicht zu sein. Derselbe drang gestern in die Wohnung seiner Wirthin, skandalirte dort in unverantwortlicher Weise herum, zertrümmerte einige Thürscheiben und warf die Bettstücken der Frau aus der Bettstelle heraus und auf die Erde. Der Spaß wurde der Frau aber doch etwas zu bunt, weshalb sie die Verhaftung des Skandalmachers veranlaßte.

Das Diebstahls wird ein Tischlergeselle, welcher ein intimes Verhältniß mit einem in St. Pauli wohnenden Mädchen unterhielt, bezichtigt. Dem Mädchen waren verschiedene Sachen, darunter einige Pfandscheine, abhanden gekommen. Der Verdacht der Thäterschaft hat sich auf den Tischler gelenkt, welcher deshalb inhaftirt wurde.

Verhaftungen. Ein Mann, der den Koffer seines Logisgebers erbrach und daraus eine Uhrkette, ein Paar Stiefelhalter und einen Beutel mit ℳ 157 stahl, kam in Haft. — In einer Wirthschaft am Thielbek verkaufte ein Schneider einen ihm zugelaufenen Hund zu verkaufen, wurde aber verhaftet und der Hund seinem Eigenthümer übergeben. — Zwei Hausdiebe, welche bei einem Auswanderungswirthe in der Wollmannstraße Bettücher zerschnitten, um sie als Fußlappen zu benutzen, kamen in Haft.

Ein Einbruchsversuch wurde in letzter Nacht Alterwall 64 gemacht. Gestohlen wurde anscheinend Nichts.

Treu, schau wem! Zwei russische Jüdinnen, welche aus Amerika zurückkamen, hatten in der Wollmannstraße ein gemeinschaftliches Logis bezogen. Als die Eine heute Morgen aufwachte, vermißte sie ihre Mitgefährtin, in die sie volles Vertrauen gesetzt hatte. Bei näherem Nachforschen ergab sich auch, daß die Ausgeburt ihres Landsmannin ein Portemonnaie mit ℳ 20 gestohlen hatte und mit ihrer Beute nach Rußland weitergereist war.

Viel Arbeit machte gestern ein aus Westpreußen gebürtiger Kellner einem Konstabler. Ersterer hatte in einer Wirthschaft in der Bäckerstraße absichtlich Gläser und Flaschen zertrümmert und war deshalb zur Wache gebracht worden. Dort gab er an, in der Hammerbrookstraße zu wohnen. Um die Richtigkeit der Angabe festzustellen, ging ein Konstabler mit dem Kellner nach der bezeichneten Adresse. Unterwegs beschimpfte der Kellner den Konstabler und es entstand ein bedeutender Zusammenlauf. Das Publikum nahm für den Arrestaten Partei und der Konstabler, der der Masse gegenüber machtlos war, mußte schließlich den Gefangenen laufen lassen. Als der Beamte sich später nach der von dem Kellner angegebenen Adresse begab, fand er seinen früheren Arrestaten auf einer Treppe schlafend. Als er ihn weckte, schlug ihn der Kellner in's Gesicht und konnte erst mit vieler Mühe überwältigt und auf die Nobelisenwache geschafft werden, wo er noch sein Müthchen an dem Pförtner kühlte, den er ebenfalls in's Gesicht schlug.

Ein herrenloses Pferd rannte gestern Nachmittag vom Dammthor her auf den Stephansplatz, wo ein Konstabler es anhielt. Das scheu gewordene Thier riß sich wieder los und rannte die Esplanade entlang, verfolgt von dem Konstabler, dem es schließlich auch gelang, das Pferd einzufangen, bevor es Unheil anrichten konnte.

Aus Altona.

Eine Verschärfung der Fahrordnung für die Ringbahn ist von der Behörde angeordnet worden. Danach dürfen nicht mehr als achtzehn Personen in den Wagen aufgenommen werden; auch haben die Kondukteure bei dafür Belegung des Wagens eine Fahne aufzustecken.

Ueber die Anlage und den Betrieb unserer Wasserwerke in Spitzerhof hat sich der Oberpräsident v. Bismarck sehr lobend ausgesprochen; derselbe besichtigte auch die dort angebauten Arbeiterwohnungen und soll nach Ansicht derselben die Meinung geäußert haben, daß die Bewohner bei ihm den Eindruck einer gewissen Wohlhabenheit hinterlassen hätten. — Interessiren dürfte es unsere Leser auch, zu erfahren, daß unsere Wasserwerke nach den Berliner und Breslauer die bedeutendsten in Deutschland sind und die Städte Altona und Ottensen jährlich mit 4 Millionen Kubikmeter Wasser versorgen.

Der Vorstand des „Nationalen Vereins" hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, zum 6. Oktober eine Versammlung einzuberufen und in die Agitation für die Landtagswahlen einzutreten. Ein Kandidat ist noch nicht nominirt.

Eine bedeutende Beschädigung erlitt vor ca. 14 Tagen der auf dem Elbgrunde liegende große Gangsaugen der Wasserwerke. Als Arbeiter den Deckel desselben in die Höhe geklappt hatten, sahen der Dampfer „Freya" vorüber; durch den Wellenschlag wurde der Deckel nach hinten übergeschlagen und die Angeln an demselben abgebrochen. Gestern ist die Reparatur nach neunstägiger Arbeit durch den Taucher Harmstorf vollendet worden.

Betriebsunfälle. In einem hiesigen Baugeschäft kam gestern ein Maurer so unglücklich zu Fall, daß er eine schwere Verletzung des Rückgrates davon trug. — Einem Maurer fiel gestern in einem Neubau in der Waldenstraße ein Mauerstein auf den Kopf; der Verletzte mußte in seine Wohnung geschafft werden. — Eine Sandsteinplatte fiel einem Arbeiter, welcher in der Friedrichshuderstraße in einem Baumaterialiengeschäft thätig war, auf den Fuß, diesen arg quetschend. — Ein Zimmerer fiel gestern von einer neun Stufen hohen Leiter und verletzte sich den rechten Fuß dabei nicht unerheblich.

Schengewordenes Pferd. Der Pferdehändler Sch. habe gestern mit seinem Einspännerwagen vor ein Haus der St. Bergstraße und übergab dort das Zuhalten der Obhut eines Lehrlings. Als der Besitzer des Gespanns nun wieder nach Erledigung seiner Geschäfte dasselbe besteigen wollte, ließ der Lehrling das Pferd zu früh los; das scheugewordene Pferd rannte den Lehrling um, welcher einen Beinbruch erlitt und in Folge dessen in's Krankenhaus geschafft werden mußte. Wie toll jagte nun der Gaul mit dem leichten Wagen die St. Bergstraße hinunter, bis er endlich auf der Langereihe in St. Pauli aufgehalten wurde. Merkwürdiger Weise ist bei dem tollen Jagen sowenig das Pferd wie der Wagen beschädigt worden; dagegen hat der Besitzer des Fuhrwerks, welcher sich beim Durchgehen des Pferdes fest an den Wagen klammerte und eine Strecke mit fortgeschleift wurde, bedeutende Quetschungen an beiden Beinen erlitten. In der Reichenstraße wurde ein Mädchen von dem Gefährt umgestoßen, aber nicht im Geringsten verletzt.

Wegen Verbreitung von Schriften unsittlichen Inhalts wurde gestern ein Kolporteur aus Berlin in der Großen Freiheit verhaftet.

Wegen Unfugs, Trunkenheit u. s. w. kamen am Dienstag fünf Personen in Haft.

Konfiszirt wurden gestern zwei Rinder, weil sie Krankheitssymptome zeigten.

Rücksichtslosigkeit. Von dem hiesigen Schöffengericht wurde heute ein Frauenzimmer zum 109. Male wegen Straßenvergehens verurtheilt.

Betriebsunfälle, an größeren Unterschlagungen, bezw. Entwendungen von Kaffee aus Schuten und Speichern betheiligt zu sein, wurde vor einiger Zeit ein Schauermann eingelocht. Da die Annahme begründet erscheint, daß auch Altonaer in die Sache verwickelt sind, so wird in der Richtung auch hier von der Polizei recherchirt.

Auswärtiges.

Verworfene Revision. Der am Krach der Leipziger Diskonto-Gesellschaft betheiligte Bankier Bernhard Sandbank, der seinerzeit vom Leipziger Landgericht wegen Urkundenfälschung zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, hatte gegen dieses Urtheil Revision beim Reichsgericht eingelegt. Dieselbe wurde in der Verhandlung des Reichsgerichts am Montag verworfen.

Ein großes Brandunglück suchte am Sonnabend Nachmittag das Dorf Groß-Strabenstädt in der Provinz Sachsen heim. Das Feuer legte binnen Kurzem fünf Gehöfte mit 18 Gebäuden in Asche. Die Dorfbewohner und viele Leute aus der Umgegend, die bei ländlichen Arbeiten auf dem Felde waren, eilten schnell zur Rettung herbei, mußten sich aber darauf beschränken, die Weiterverbreitung des Brandes zu hindern. Die Abgebrannten sind glücklicher Weise sämmtlich versichert, so daß der Schaden an Gebäuden und Mobiliar nicht allzu groß ist. An Vieh sind etwa ein Dutzend Schweine, zehn Kälber, acht Schafe und eine Menge Gänse, Enten und Hühner mitverbrannt. Bei den Rettungsarbeiten zog sich ein Ackermann verschiedene glücklicher Weise nicht allzu schwere Verletzungen zu. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist Näheres noch nicht ermittelt.

Sturz vom Lilienstein. Am Sonntag Nachmittag verunglückte bei der Besteigung des Lilienstein's in der sächsischen Schweiz ein junger Arbeiter aus Einsiedel. Derselbe, verheirathet und Vater von zwei Kindern, feierte seinen 30. Geburtstag durch einen Ausflug. Er bewegte sich jedoch auf verbotenen Wegen und stürzte von der westlichen Seite des Berges in die Tiefe, wo er, nach einer Mittheilung der „Dr. Ztg.", von seinen drei Begleitern und dem von dem Vorfall ausgesandten Boten todt, total zerschmettert, aufgefunden wurde.

Auf einen Lattenzaun gespießt. In Wald bei Solingen verunglückte vor einigen Tagen ein Kind auf eine schreckliche Art. Das 11jährige Töchterchen eines dortigen Einwohners spielte mit mehreren Freunden und Freundinnen im Garten, wobei die Kinder sich mit abgefallenem Obst warfen. Das Mädchen lief, um sich vor den Wurfgeschossen zu schützen, in's Haus und sprang dann aus einem im Erdgeschoß gelegenen Fenster wieder in den Garten hinab. Vor dem betreffenden Fenster zieht sich ein Lattenzaun hin; unglücklicher Weise nahm das Kind den Sprung zu kurz und fiel mit dem Unterleib auf einen spitzen Stackstpfahl, welcher dem Kinde tief in den Leib eindrang. Mit einem gellenden Schmerzensschrei brach das Kind zusammen. Der Pfahl war beim Sturz des Kindes umgebrochen; von dem qualenden Schmerz gepeinigt, raffte sich das Mädchen, noch ehe Hülfe zur Stelle war, mit Aufbietung aller Kraft noch einmal auf und riß den Pfahl sich selbst aus der Wunde, welche von dem herbeigerufenen Arzte als lebensgefährlich bezeichnet wurde. Nach wenigen Tagen erlöste der Tod die Kleine von ihren Qualen.

Ein Scheusal in Menschengestalt zierte am Montag die Anklagebank in der ersten Sitzung der Schwurgerichtsverhandlung der Provinz Rheinhessen. Der 29 Jahre alte Backsteinmacher Joh. Jac. Redding aus Butzerkirchen, der schon Diebstähle bestraft ist, begab sich am 7. Juli d. J. von Arnsheim nach Eichloch; unterwegs begegnete ihm die Wittwe eines Taglöhners von Arnsheim, welche er alsbald niederwarf, ihr den Mund zuhielt und in das Korn schleppte, woselbst er sie vergewaltigte. Als er seine Lust befriedigt hatte, ließ er sein Opfer liegen und eilte auf die ebenfalls des Weges gehende Haushälterin des Pfarrers von Eichloch zu, packte das Mädchen von hinten an, entriß demselben eine goldene Uhr nebst Kette und suchte diese Gegenstände zu sich. Hierauf vergewaltigte er das Mädchen ebenfalls und zwar in schrecklichster Weise unter der Drohung, sie zu erwürgen, wenn sie schreie. Das Mädchen war vollständig besinnungslos geworden und Redding hielt sie für todt; er ließ sie auf der Straße liegen und ging ruhig seines Weges. Als das Mädchen wieder zu sich kam, schleppte es sich mühsam nach Hause, woselbst man es gar nicht aufnehmen wollte, denn Blut, Schmutz und Wunden hatten es bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Die Verhandlung am Montag, welche bei verschlossenen Thüren stattfand und bis zum Abend währte, endigte mit der Verurtheilung des Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren.

Geständiger Mörder. Der in Bozen verhaftete Mörder des Arztes Dr. Schiel aus Döbeln hat nunmehr eingestanden, daß der Leichnam des Letzteren in der Nähe des Passes Sur Sas, dicht an der schweizerisch-österreichischen Grenze, zu finden sei. Einer Auffforderung des Untersuchungsrichters Folge gebend, sind der Bruder und der Schwager des Ermordeten nach der Schweiz abgereist um die Leiche zu rekognosziren. Der Mörder ist ein Schafhirte, welcher auf dem Hügelplateau von Sur Sas während des Sommers die Master Schafe weidet.

Todesurtheil. Vor dem Zentral-Gerichtshof von London gelangte am Montag der Prozeß des Matrosen Patrick Kelly, welcher auf dem Schiffe „Erin" am 9. Juli zwei seiner Kameraden auf der Reise von Stadesend nach New-York auf hoher See ermordet hatte, zur Verhandlung. Kelly ist ein 35jähriger Mann, welcher vom Beginn der Reise an fortwährend Streit mit der übrigen Mannschaft gehabt hatte. Als am 8 Juli beim Segeleinreffen einer der Ermordeten, Namens Chapman, eine Bemerkung fallen ließ, die auf Niemand besonders gemünzt war, bezog Kelly dieselbe sofort auf sich und erklärte, er wolle dem Chapman schon ausspucken. Als Nachts dieser und ein anderer Matrose, Namens Parry, in ihren Kojen ruhig schliefen, stieß Kelly ihnen ein Messer in die Brust, so daß das Blut in Strömen herabfloß und Beide bald darauf starben. Darauf ging der Mörder auf Deck und theilte dem wachthabenden Offizier ohne jede Erregung sein Verbrechen mit. Er sei gereizt worden, wolle aber nicht sagen, worin die Aufreizung bestanden habe. Nachdem Kelly auf der weiteren Reise in Fiten gelegt war, wurde er in New York dem britischen Konsul übergeben, welcher ihn zurück nach England schaffen ließ. Trotzdem der Vertheidiger in seiner Behauptung, der Angeklagte leide an Halluzinationen und sei daher bei Begehung der That nicht zurechnungsfähig gewesen, von dem als Sachverständigen zugezogenen Professor Bastian unterstützt wurde, gab die Jury nach kurzer Berathung ihren Wahrspruch auf Schuldig ab. Kelly vernahm, als ihm der Richter das Todesurtheil verständigte, keine Erregung.

Ein Stanzstück Altmayers wird aus Marseille mitgetheilt. Vor 5 bis 6 Wochen kam in Marseille ein vollendeter Gentleman an, der Graf von Neuville. Von sehr eleganter und einnehmender Aeußern, durch hervorragende und sympathische Umgangsformen ausgezeichnet, befreundete er sich bald mit hervorragenden Persönlichkeiten unserer Börse, besonders mit zwei Maklern, P. und C. Der Graf zeigte in Allem das Urtheil eines Weltmannes. Er war sehr viel gereist, hatte auf seinen Reisen viel von Menschen und Dingen gesehen und auch das Prädikat entdeckt, die jahrhundertlangen Mengen Getreide von Marokko nach Algerien zu schaffen, ohne den berechtigten Eingangszoll von 5 Francs zu entrichten. Wer ein tüchtiger Makler ist, pflegt es oft in allen Stücken zu sein. Die Herren P. und C., lebhaft von der Frage interessirt, verlangten Auseinandersetzungen, welche der Graf sich bereite, ihnen zu geben. Die Herren P. und C., geblendet von den Manieren ihres neuen Bekannten und vielleicht mehr noch von den verlockenden goldenen Aussichten des Geschäftes, trugen die Angelegenheiten Herrn N. vom Hause N. u. N. hier vor. Reich für das Unternehmen gewonnen, bot der Herr N. seine Kasse und seine Person an und reiste in der Gesellschaft des Grafen und der P und C. nach Tanger ab. In Tanger vertheilte Herr v. Neuville die Rollen. Herr C., der in Quargla in Mitte der Wüste und nahe der Grenze seine Thätigkeit zu entwickeln hatte, mußte arabische Tracht anlegen. Herr P. wurde nach Malonjah, gegenüber den spanischen Inseln Chafarines, einige Stunden von der Meeresküste gelegen, geschickt und mußte sich in einen marokkanischen Stämmer umkleiden. C und P. hatten die Aufgabe, Kameeltreiber anzuwerben und ihnen das nöthige Angeld zu bezahlen, um mit ihren Thieren an auf das erste Zeichen zur Abreise bereitzustehen. Herr von Neuville und Herr N. blieben allein in Tanger zurück, der Graf machte Abstecher nach dem Innern und blieb manchmal mehrere Tage aus. Alles ging vortrefflich von Statten, Verträge wurden geschlossen, Theilzahlungen ausgehändigt (mit dem Gelde des Herrn N.) und die Nachrichten von Quargla und Malonjah waren vorzüglich, P. und C hatten je vier Kameele, daß sie deren hätten verkaufen können. Eines Abends kehrte der Graf von seiner Expedition zurück und antwortete auf eine Frage des Herrn N., daß er in Besorgniß sei, die Ueberwachung an der Grenze möchte verdoppelt sein, er befürchte, man habe in Porte oder Algier von der Sache Wind bekommen. Diablo! ruft Herr N. bestürzt aus, in diesem Falle wäre ja Alles verloren. Ja und nein, erwiderte leichtmüthig der Graf. Es bliebe immerhin ein Mittel, Alles gut zu machen. Ich bin der vertraute Freund von Herrn de la Porte, Unterstaatssekretär der Kolonieen; wenn wir ihm etliche zwanzigtausend Franken schicken, Sie verstehen das Uebrige . . . Wenn es nur dies ist! meinte Herr N., schrieb den Brief und beschwerte ihn selbst mit den zwanzigtausend Franken. Herr v. Neuville, dessen Schrift etwas krähtig ist, legte die Adresse darauf, und da diese nur langsam trocknete, preßte er den Brief in einen Unterlage zwischen zwei Trockenblättern. Er übergab ihn hierauf Herrn N., welcher sorgfältig die fünf vorschriftlichen Siegel aufdrückte und persönlich den Brief der Post eingeschrieben übergab. Am nächsten Tage reiste Herr v Neuville zu einem seiner gewöhnlichen Abstecher ab. Drei, vier, acht, zehn Tage verstrichen, ohne daß er wiederkehrte. In Quargla und Malonjah werden die Herren P. und C immer neue und neue Treiber und Kameele an. Herr N., der in Tanger Zeit übrig hatte, durchstöberte die ihm über Gibraltar und Malaga zukommenden französischen Zeitungen. Er las auch die Einzelheiten der Verhaftung eines berüchtigten Gauners, d. h. sein außerordentliche Heldenthaten man erzählte. Derselbe hatte namentlich in Bordeaux einen eingeschriebenen Brief von bedeutendem Werthe gegen einen gewöhnlichen Briefumschlag vom selben Format und mit Zeitungsabschnitten angefüllt vertauscht. Der Vorgang war außerordentlich einfach: unter dem Vorwande, die feuchte Tinte der Adresse zwischen zwei Trockenblättern zu trocknen. . . . . Herr N. las nicht weiter, er wußte, woran er sich zu halten hatte. Niedergeschmettert und endgültig bestürzt, beeilte er sich, seine Sendlinge in Quargla und Malonjah zu benachrichtigen, und bat sie, Treiber, Kameele und Angeld im Stiche zu lassen und sich im Café d'Europe in Algier einzufinden. Herr C., immer als Araber verkleidet, hatte eine achttägige Reise, wovon die Hälfte auf Kameelsrücken, zurückgelegt. Und der Graf von Neuville? Er war inzwischen in Havre unter seinem wahren Namen Altmeyer verhaftet worden. Die drei Helden P, C und N. sind in Marseille wohlgeachtete, einflußreiche Persönlichkeiten.

Eine chinesische Räubergeschichte. Aus Hangchow, der Hauptstadt der Provinz Chekiang, wird folgende schauerliche Geschichte berichtet: Zwei Kaufleute, die auf einem nahen Marktorte ihre Geschäfte glücklich beendet hatten, traten, mit einer ansehnlichen Summe beladen, den Heimweg an. Da aber der Besitz reisender Vagabunden und Räuber berüchtigt ist, ließ die Behörde die Kaufleute überwachen und ihren Weg genau verfolgen. Am selben Abend, an dem sie die Heimreise angetreten hatten, waren in ein Wirthshaus an der Straße, die sie passiren mußten, einige Männer gekommen und hatten gefragt, ob die beiden Kaufleute hier übernachten, da sie mit ihnen ein Geschäft abzumachen hätten. Auf die Antwort, daß keine Kaufleute angekommen seien, verließen die Fremden das Wirthshaus. Bald darauf aber kamen die Kaufleute und verlangten Nachtquartier. Der Gastwirth verweigerte ihnen dies, indem er erzählte, es seien Männer, die als Räuber bekannt sind, dagewesen und haben nach ihnen gefragt. Ihre einzige Hoffnung, glücklich zu entkommen, sei, im Hause eines Militär-Mandarins Unterkunft zu finden, der etwa zwei Li weit wohne. Wenn der sie aufnehme, würden sie gerettet sonst seien sie verloren. Die Kaufleute eilten dahin und wurden bereitwilligst vom Mandarin aufgenommen. Als dieser ihre Geschichte hörte, ließ er das Haus in Vertheidigungsstand setzen und gegen den erwarteten Angriff Vorbereitungen treffen. Unter Anderem wurde das Thor so mit Steinen verbarrikadirt, daß selbst wenn es geöffnet würde, immer nur ein Mann eintreten konnte. Um Mitternacht wurde gepocht und die Räuber erzwangen den Eingang. Da sie aber nur einzeln passiren konnten, so wurden die Ersten, die eindrangen, sofort niedergestoßen. So waren vier getödtet und dann wurde das Thor wieder geschlossen. Darauf kam neues Pochen und man hörte eine Stimme, die nach dem Schicksal Derer fragte, die eingedrungen waren. Als Antwort wurde der Kopf eines Räubers hinausgeworfen. Die Räuber eilten nun fort und begaben sich zur nächsten Behörde, deren Vorsteher ein hervorragender Bürger aus Hangchow war, Namens Yoh. Dem erzählten sie eine glaubliche Geschichte, ein Militär-Würdenträger habe sie nächtlich angegriffen und einen Kameraden getödtet. Als Beweis brachten sie den Kopf des Unglücklichen. Allein in diesem Augenblicke kam der Mandarin selbst mit seinen Brüdern und theilte die wahre Geschichte mit. Der Beamte entschied hierauf, Alle müßten bis zum Morgen warten, dann werde er den Fall untersuchen. Die Räuber wendeten jedoch ein, daß sie die todten Leiber ihrer Freunde bewachen müßten, da diese sonst fortgeschafft und jeder Beweis unmöglich gemacht würde. Dem Beamten schien das begründet zu sein. Vergebens war die Einwendung des Militär-Mandarins, die Räuber würden jedes menschliche Wesen in seinem Hause umbringen, das jetzt ganz unbeschützt sei. Yoh ließ sich nicht überzeugen, gab die Räuber frei und hielt den Mandarin und dessen Brüder zurück. Am nächsten Morgen kamen sie erst nach Hause und fanden fünfzehn Personen ermordet, die Mutter des Mandarins, seine Frau und die kleinen Kinder, sowie sämmtliche Dienstleute. Den beiden Kaufleuten war es jedoch gelungen, zu entkommen und den schandbaren Vorgang an höchster Stelle bekannt zu geben. Der Kaiser gab Befehl, daß Yoh zehntausend Taels, etwa 30 000 Gulden, zahle und dann geköpft werde. Der Befehl wurde alsbald vollzogen. Die Bewohner von Hangchow erfahren den Vorgang erst, als sie plötzlich wahrnahmen, daß das Haus des Yoh geschlossen wurde und seine Familie Trauer anlegte.

Das gelbe Fieber breitet sich im Süden der Vereinigten Staaten noch immer weiter aus; das Auftreten desselben in Fernandina (Ostflorida) wird amtlich bestätigt. In Jacksonville sind am 22. d. M. 163 Personen und zwar 60 Weiße und 103 Farbige am gelben Fieber erkrankt. Die Gesammtzahl der Todesfälle beträgt bis dahin 1748.

Aus dem Gerichtssaal.

Landgericht.

26 September.

Strafkammer II. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Engel. Staatsanwalt: Dr. Schultze.

Obgleich schon mehrfach wegen verübter Schwindeleien vorbestraft, hat der ehemalige Seemann, jetzige Buttermakler Ludwig Carl Emil Steinhorst in den Monaten Juni und Juli hier abermals verschiedene Vertrauensleuten sich zu Schulden kommen lassen. Nachdem er eine gutgläubige Logiswirthin gefunden, die seine Angaben, daß er ein vermögender Mann sei, für baare Münze nahm, verlebte er gute Tage, blieb jedoch nicht allein das Logis- und Kostgeld in Höhe von ℳ 105 für 7 Wochen schuldig, sondern pumpte die Frau auch noch um baares Geld an und wußte sie außerdem zu veranlassen, in einem Abzahlungsgeschäft für einen von ihm entnommenen Anzug für die Summe von ℳ 61 gut zu sagen. Schließlich soll er ihr auch noch eine Uhr nebst Kette gestohlen, und einem Hausknecht unter falschen Vorspiegelungen ℳ 20 abgeschwindelt haben. Der Angeklagte wird für schuldig erachtet und, weil rückfällig, zu 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Ein recht gewaltthätiger Mensch scheint der bereits wegen Körperverletzung vorbestrafte und am 19. d. M. in Altona wegen Hausfriedensbruches zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilte Pantoffelmacher Friedrich August Gustav Seifferth zu sein. Derselbe hat heute unter der Anklage, am 24. Juni d. J. einen jungen Menschen, bei dessen Mutter er logirte, mit Todtschlag bedroht zu haben. Da durch die Beweisaufnahme festgestellt wird, daß der Angeklagte Kurt betrunken war, als er die betreffende Drohung ausstieß, werden ihm mildernde Umstände zugebilligt und auf eine Zusatzstrafe von 1 Woche Gefängniß erkannt.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wird gegen den der Erregung öffentlichen Aergernisses angeklagten Maurer Johann Gottlieb Hermann Schippe verhandelt. Der wegen gleicher Vergehen schon zwei Mal vorbestrafte Angeklagte wird antragsgemäß zu einer Gefängnißstrafe von 3 Jahren und Ehrverlust auf die gleiche Dauer verurtheilt.

Vom Schöffengericht ist der Hausknecht Theodor Heinrich Nicolaus Schäfer wegen Diebstahls zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr verurtheilt worden, wogegen er jedoch Berufung eingelegt hat. Wie vom Schöffengericht angenommen wurde, hat der Angeklagte in der Nacht zum 19. August d. J. in Gemeinschaft mit einem entkommenen Komplicen auf dem Alsterdamm einem dort auf einer Bank schlafenden Bildhauer eine Uhr und Portemonnaie mit zs. ℳ 9 Inhalt gestohlen. Der Angeklagte bestreitet, an dem Diebstahl betheiligt gewesen zu sein, doch erscheint er auch durch die heutige Beweisaufnahme überführt und wird daher die Berufung verworfen.

Wegen Vergehens gegen das Gesetz, betr. den Verkauf von Margarine, ist der Butterhändler Hermann Prenzlau vom Schöffengericht zu ℳ 20 Geldstrafe, event. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt worden, und zwar weil ein in seinem Geschäft gekauftes Quantum Butter nicht aus Naturbutter, sondern aus Margarine bestand, diese Waare jedoch in einem Papier eingeschlagen war, welches nicht die vom Gesetz vorgeschriebene Bezeichnung „Margarine" enthielt. Gegen dies Erkenntniß hat Prenzlau durch seinen Anwalt, Dr. Bertholdi, Berufung einlegen lassen, die auch erfolgreich ist, indem er von der Anklage kostenlos freigesprochen wird. Das Landgericht schenkt nämlich den Aussagen des als Zeugen vernommenen Kommis des Angeklagten Glauben, daß er den Irrthum veranlaßt hat. Auf dem Wege zur Wache hat er dann dem ihn festführenden Konstabler Widerstand geleistet. Der Angeklagte erhält 3 Wochen Gefängniß und 4 Wochen Haft. — Wegen Diebstahls wird ein sechszehnjähriger Bursche zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt, unter Anrechnung von 10 Tagen Untersuchungshaft. — In einer Wirthschaft hat ein Händler eine fast werthlose Tombackuhr an einen Zimmermann für eine gut gehende silberne Uhr verkauft. Der wegen eines ähnlichen Betrugs mit 5 Monaten Gefängniß vorbestrafte Händler wird nun zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Schöffengericht.

11. Richter: Amtsrichter Dr. Peine

Schöffen: J. H. Krogmann und G. Ch. Mahr.

Nach einem vorausgegangenen Wortwechsel hat ein Kutscher seinem Kollegen mit einer Ballastschaufel einen Schlag auf den Kopf versetzt. Der Thäter muß nun ℳ 30 Strafe zahlen, ev. 6 Tage Gefängniß verbüßen. — Ein Arbeiter hat einem Menschen, mit dem er zuvor in einer Wirthschaft gezecht hatte, eine Brieftasche mit Inhalt gestohlen. Der Angeklagte, der auch trotz erfolgter Ausweisung unbefugt hierher zurückgekehrt ist, wird zu 3 Wochen Gefängniß und 6 Wochen Haft, unter Anrechnung von 3 Wochen Untersuchungshaft verurtheilt.

III. Richter: Amtsrichter Dr. Burchard.

Schöffen: J. C. B. Dittmer und H. J. Th. Ebeling.

Am 7. September, dem Tage seiner von hier erfolgten Ausweisung, ist ein Tischlergeselle hierher zurückgekehrt und hat durch Straßenskandal seine Verhaftung veranlaßt. Auf dem Wege zur Wache hat er dann dem ihn festführenden Konstabler Widerstand geleistet. Der Angeklagte erhält 3 Wochen Gefängniß und 4 Wochen Haft. — Wegen Diebstahls wird ein sechszehnjähriger Bursche zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt, unter Anrechnung von 10 Tagen Untersuchungshaft. — In einer Wirthschaft hat ein Händler eine fast werthlose Tombackuhr an einen Zimmermann für eine gut gehende silberne Uhr verkauft. Der wegen eines ähnlichen Betrugs mit 5 Monaten Gefängniß vorbestrafte Händler wird nun zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Aus dem Vereinsleben.

Fachverein der Kistenmacher Altonas. In der am Sonntag abgehaltenen Versammlung stand als einziger Punkt auf der Tagesordnung: „Das Verhalten der Arbeitgeber gegenüber dem Vereinsbeschluß, bete stend Reduktion der Arbeitszeit." Anlaß hierzu gab folgender Fall: Seit neun Jahren war der Kistenmacher Herr Schenk bei Herrn Staak, Ungerstraße, in Arbeit und wurde von Letzterem bei allen Anlässen, wie z. B. Kompagnieabenden, als die anzuerkennende Person betrachtet, wie er auch von den Arbeitern als Vertrauensperson angesehen wurde und im Namen dieser vorkommenden Falls mit Herrn Staak unterhandelte, so auch, als der Verein beschlossen hatte, für Ueberstunden mehr zu fordern. Nachdem Herr Staak schon einmal hatte nachgeben lassen, sahen sich die Arbeiter diesmal vor und machten Herrn Staak darauf aufmerksam, worauf dieser zu zahlen versprach. Am Sonnabend holte Herr Schenk für eine Kompagnie von sieben Mann das Geld, welches Herr Staak auch zahlte mit dem Bemerken, daß Schenk entlassen sei. Als dieser nach dem Grunde fragte, sagte ihm Herr Staak, die Entlassung erfolge wegen seiner Mühlereien und wegen des Vereins. Herr Schenk war sich seiner Mühlereien bewußt und war, wie bemerkt, bisher auch immer von Herrn Staak und seinen N

Trauerfeier, lieber Hugo, macht mir das Herz ordentlich schwer und bange. An unserem Glücke aber ist die Eisenbahnkarte noch nicht geklebt — also fahren wir in Gottes Namen — wieder zurück; ich bleibe noch sechs bis acht Wochen bei Euch!"

Amerikanischer Humor. Mr. Shapkinson macht mit seiner Gemahlin einen Ausflug an den Niagarafall. Mrs. Shapkinson, eine Dame, die mit einem sehr vollen Busen begabt ist, ruft beim Anblick des Wasserfalles unaufhörlich: „O, John! wie herrlich, wie großartig, wie gewaltig, wie —" John: „Ja, ja, aber sei bitte, einen Augenblick ruhig, ich möchte gern den Wasserfall hören!"

Auch eine Jubiläumsbelohnung. Direktor: „Herr Bürgervorstand, gestatten Sie mir, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß ich heute fünfundzwanzig Jahre die Ehre habe, Ihrer Kanzlei anzugehören." — Chef: „So, so — hm, hm — Sie können sich eine neue Unterhose nehmen."

Ueberflüssige Arbeit. Zu dem Theaterdirektor S. kommt ein Dichter mit einem dicken Manuskript. „Herr Direktor, ich habe ein Drama geschrieben, einen neuen Julius Cäsar." — „Wozu denn, mein Lieber, der alte ist ja noch ganz gut."

Ein merkwürdiges Gedächtniß. Ein amerikanisches Blatt erzählt wörtlich: „Ein armer Landstreicher Namens Tell ist vor wenigen Tagen von einem Eisenbahnzuge überfahren und auf der Stelle getödtet worden. Ein ähnlicher Unfall war ihm schon im vorigen Jahre zugestoßen."

Verdächtigend. Herr (zum neuen Bedienten): „Deinen Vorgänger hab' ich zum Teufel gejagt, weil der Schlingel nie gehorcht hat." — „O, Herr Baron, da könnten Sie bei mir ganz ruhig sein, ich horche!"

Guter Rath. Herr v. M. hält sich für einen vorzüglichen Maler. Jüngst erzählte er dem alten Major v. S.: „Wissen Sie, ich beabsichtige, diesen Saal hier überstreichen zu lassen und dann sofort mit mythologischen Figuren zu bemalen." — „Ich würde Ihnen raten," antwortet dieser, „den Saal erst zu bemalen und dann überstreichen zu lassen."

Telegraphische Depeschen.

London, 26. September. (R. T.) Reuters Büreau meldet aus Sansibar, den 25. ds.: Die Eingeborenen griffen am 21. ds. zwei Angestellte der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft in Kilwa an und tödteten dieselben. Die Eingeborenen, welche Bogamoyo angriffen, zogen sich in das Innere des Landes zurück.

Paris, 26. Septbr. (R. T.) Die Budget-Kommission hielt trotz des Widerspruchs des Marineministers bei dem Marineetat die vorgenommenen Abstriche von 5 Millionen aufrecht.

Präsident Carnot traf gestern Nachmittag im Elysée ein, um dem dort Ratsitzenden Ministerrath zu präsidiren; er theilte mit, er werde am 6. Oktober Lyon, Annecy und Dijon besuchen und am 11. Oktober in Paris eintreffen. Heute Abend beabsichtigt der Präsident nach Fontainebleau zurückzukehren, morgen wird er sich nach Melun begeben.

Gutem Vernehmen nach ist der Tag des Zusammentritts der Kammern noch nicht festgesetzt.

Graf Münster besuchte gestern den Minister Goblet.

Briefkasten.

Altonaer Abonnent. Wegen der von Ihrer Schwiegermutter gegen Sie gerichteten Beschuldigung, Sie hätten Ihre verstorbene Frau verhungern lassen, können Sie wegen Beleidigung klagen. Sie haben sich zu dem Zwecke an das Amtsgericht zu wenden.

Zwei Wettende in Barmbek. Sie können ja den Versuch, mehrere der Koupons zugleich in dem betr. Abzahlungsgeschäft in Zahlung zu geben, einmal machen. Jedenfalls soll es so verstanden sein, daß bei jedem Einkauf nur ein solcher Koupon in Zahlung angenommen wird; bietet man aber mehrere zugleich an und die Annahme wird verweigert, so käme es auf einen gerichtlichen Austrag der Streitfrage an.

Fünf Wettende. Um als Konstabler angestellt zu werden, ist es nicht unbedingt erforderlich, während der Militärdienstzeit eine Charge bekleidet zu haben; Militäranwärter erhalten aber, wenn sich solche gemeldet haben, unbedingt den Vorzug.

A. R., Borgfelde. In Hamburg kann eheliche Gütergemeinschaft bislang auf keine Art ausgeschlossen werden; der zwischen Ihnen und Ihrer Frau in Hildesheim geschlossene Vertrag über eheliche Gütertrennung ist also hierorts unwirksam.

O. H., Barmbek. Ein Dienstmädchen ist nur dann verpflichtet, zerbrochenes Geschirr ꝛc. zu ersetzen, wenn ein grobes Verschulden desselben vorliegt.

Mehrere Streitende. Der Inhaber eines Lokals, der die Garderobe seiner Gäste gegen Entgelt in Verwahrung nimmt, ist für das Ueberlieferte haftbar.

H. St., Ottensen. Der 25 Jahrestag einer ehelichen Verbindung gilt als silberne Hochzeit, der 50 Jahrestag als goldene und die 75. Wiederkehr desselben als diamantene Hochzeit.

Angeordnete Aufgebote.

Standesamt Nr. 1.

Carl Peter Michael Tiemann mit Caroline Friederike Auguste Mäßer. — Friedrich Wilhelm Ludwig Jenffer mit Wilhelmine Maria Friedrike Caroline Hanschild. — Carl Friedrich Christian Henke mit Luise Auguste Karoline Gebhard. — Eduard Martin Johannes Timm mit Bertha Caroline, geb. Eckert, verw. Kunze. — Anton Johansson mit Mathilde Wilhelmine Marie Dorothea Holz. — Eduard Christian August Pasch mit Johanna Friedrica Elisabeth, geb. Werder, verw. Albrecht. — Friedrich August Georg Carl Schumacher mit Helene Juliane Auguste Fritze.

Standesamt Nr. 2.

Julius Georg Johannes Hollander mit Louise Adolphine Magdalena Goos. — Heinrich Gottfried Johann Ludwig mit Sophie Louise Henriette Heidorn. — Nicolaus Carl Heinrich Munis mit Auguste Franziska Magdalena Hintzpeter. — Carl August Martin Knaack mit Juliane Christine Amalie Auguste Juhl. — Petrus Remigius Steeg mit Maria Henriette Christiana Caroline von Hacht.

Standesamt Nr. 3.

Friedrich Georg Anton Hegge mit Emmy Maria Josephine Nebelien. — Hugo Caesar Sterelow mit Sophie Caroline Catharine Meta Schulz. — Franz Herphard Klostermann mit Anna Mathilde Wolter. — Carl Ludwig Theodor Westphalen mit Wilhelmine Caroline Sophie Charlotte König. — Friedrich Fernando Gottfried Koch mit Anna Elisabeth Stechmann.

Hamburg, den 25. September 1888.

Standesamt Nr. 19.

Friedrich Wilhelm Ludwig Jenffer mit Wilhelmine Maria Friedrike Caroline Hanschild.

Buhlsbüttel b. Hamburg, den 24. Septbr. 1888.

Auktionen.

27. September:

9½ Uhr: Mattentwiete 27, Brennerei-Inventar, Waaren ꝛc.
10 „ Neuerwall 63/65, 1. Et., Konfektionswaaren ꝛc.
10 „ Nobistor. 131, Eisenwaaren, Werkzeuge ꝛc.
10 „ Röhlingsmarkt 82, diverse Waaren.
10 „ St. Pauli, Jägerstr. (Auktionslokal), uneingel. Pfänder.
10½ „ Alter Wandrahm 39, diverse Weine, Rum, Bittern.
11 „ St. Pauli, Marktstr. 20, Zimmer-Einrichtung.
11 „ Altona, Gr. Freiheit 60, Mobilien.
3 „ Gr.-Grieus 1, Konfekate ꝛc.

28. September:

10 Uhr: Neuerwall 63/65, 1., Konfektionswaaren ꝛc.
10 „ Röhlingsmarkt 82, div. Waaren.
10 „ Neue AVC Straße 13 c, Mobilien ꝛc.
10 „ Wandsb. Chaussee 184, Wirthschafts-Inv. ꝛc.
10 „ Neust. Fuhlentwiete 107, Tapeten u. Borden.
10½ „ Altona, Rathhausmarkt 5, Laden-Einrichtung, Lampen ꝛc.
11 „ Teichstr. hinter 24, Folia Marica, Macassar-Rinde.
2 „ Neuer Pferdemarkt 19, 1 Wagenpferd.

Versammlungs-Anzeiger.

Vereine:

Donnerstag, den 27. September, Abends 8½ Uhr: Maurer, bei Lage, Valentinskamp.

Sonnabend, den 29. September, Abends 8 Uhr: Hohgerber ꝛc., im „Frankfurter Hof", Gr. Rosenstraße, Altona. — Abends 9 Uhr: Drechsler, bei Tütge, Valentinskamp 41.

Krankenkassen:

Montag, den 1. Oktober, Abends 8 Uhr: Töpfer, bei Diehl, Gr. Rosenstr. 37.

Meteorologische Beobachtungen.

W. Campbell u. Co. Nachfolger.

Hamburg, 26. September, Mittags.

Thermometer (°R.) Mittl.	Wärmster Gr.	Kältest. Grad	Barometer. Mittags	Wind. Mittags	Atmosphäre. Mittags
+ 11,5	+ 12,6	+ 4,8	28,5,0	N	Schön.

Eintritt der Ebbe und Fluth in Hamburg am 27. September.

Fluth: 4 Uhr 15 Min. — Ebbe: 9 Uhr — Min.

Wasserstand der Oberelbe.

Bei Aussig	25	September	+ 0,69 m.
„ Dresden	25.	„	— 0,51 m.
„ Magdeburg	25	„	+ 1,71 m.
„ Rittenberge	25	„	+ 2,13 m.
„ Lauenburg	25.	„	+ 1,81 m.

Allgemeine Prognosen der Wetterkarten der Seewarte. 27. September.

Nordwestdeutschland: Meist ruhiges, heiteres, trockenes, jedoch stellenweise nebliges Wetter mit steigender Tagestemperatur.

Anzeigen.

Durch die Geburt eines Knaben wurden erfreut
Carl Künssel u. Frau, geb. Lüthjens.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten für die rege Theilnahme und Kranzspende bei der Beerdigung unseres lieben Bruders unsern herzlichsten Dank, außerdem der Liedertafel „Vorwärts", Hamburg, dem St. Pauli Pfeifenklub „Musterkasten" und dem Musikverein „Tuba" für die dargebrachten Ständchen.

St. Pauli, den 25. September 1888.

Gebr. Langheim.

Fortbildungs-Verein von Barmbek, Uhlenhorst und Umgegend.

Vereinslokal: Oberaltenallee 76.

Das Winter-Semester 1888/9 beginnt Anfang Oktober. Unterricht wird ertheilt in folgenden Fächern:

Freihand-, Zirkel- und Fachzeichnen und darstellende Geometrie für Bauhandwerker, Schreiben, Rechnen, Buchführung, Geschichte, Rhetorik, Deutsche Sprache und Gesang.

Eine reichhaltige Bibliothek, sowie ein umfangreiches Lesezirkel stehen den Mitgliedern zur freien Benutzung. Aufnahme neuer Mitglieder täglich im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Arbeitsmarkt.

Ges. e. geübte Maich.-Stepperin a. Schuhmacherarb. bei h. Lohn u. d. Busch. J. H. Schwarz, Cuffamacherreihe 51.

Ges. 1 konfirm. Bursche o. ält. M. für leichte Arbeit von 6—12. Beste Empf. Tegetthoffstraße 5, II. r.

Gesucht tüchtiger Platzpolier für größeres Zimmergeschäft b. hohem Lohn. Derselbe muß das Geschäft selbstständig leiten können und ähnlicher Stellung vorgestanden haben. Adr. erbitte unter M. P. in der Exped. d. Blattes.

Gesucht 2 Tischlergesellen. Wandsbeker Chaussee 171.

Gesucht eine Verkäuferin. Karl-Theodorstraße 20, Ott.

Eine tücht. Zigarrenmacherin u. geübte Blattzurichterin suchen Beschäftigung. Gerberstr. 34, part. l.

Ges. Hausarbeiter auf Hand- u. Formarbeit. Pastorenstraße 8.

E. Zig.-Hausarb. f. Arb. a. 5—700 Zig. Sternstr. u. 98.

Hamburg.

Ges. Zig.-Arb. M. 10.50. Gr. Drehbahn 39, Haus 4, 1.
Ges. Zig.-Arb. M. 11. Steinwegs-Passage 22.
Ges. Zig.-Arb. Paradieshof 11, 2. r.
Ges. Zig.-Arb. Marktstr. 111, Juliusterrasse H. 8, 2.
Ges. Zig.-Arb. a. F. Sandweg 18, 2. l., Eimsbüttel.
Ges. Zig.-Arb. a. Java M. 10.50. Lindenallee 56, 1. l.
Ges. Zig.-Arb. M. 10.50. Beste-Allianceetr. 66, Terr. 1—2.
Ges. Zig.-Arb. M. 10.50. Beste-Allianceetr. 66, Terr. 1—2.
Ges. Zurichter a. ½ T. Pauliplatz 7, St. Pauli.
Ges. e. Zurichterin a. ½ T. Müggenkampstr. 45, 3., Eimsb.
Ges. Einroller M. 5.50. Park-Allee 25, H. 3. l., Eimsb.

Altona.

Ges. Zig.-Arb. a. F., M. 9. Gr. Johannisstr. 97, 3. r.
Ges. Zurichterin a. g. T. Gr. Gärtnerstr. 31, 2. l.
Ges. e. Zurichterin. Juliusstr. 8a, 4.
Ges. Zurichter a. g. T. Kl. Marienstr. 19, 1.
Ges. Zurichterin a. ½ T. Schumacherstr. 22, 3. r.
Ges. Rapperstreicher. Bachstr. 12.
Ges. e. tücht. Einr. u. e. Zig.-Arb. Gr. Gärtnerstr. 69, 2. l.

Ottensen.

Ges. Zig.-Arb. a. Sum. M. 12 u. 13,50. Bahrenfelderstr. 5, 1. r.
Ges. Zig.-Arb. a. Schräge, M. 12. Hoheresch 25, 1. r.
Ges. Zig.-Arb. a. sch. Sum. M. 14. Gr. Rainstr. 99, 1. l.
Ges. Z.-A. a. sch. Sum. M. 14, Rappstr. a. Job. ½ T. Lagerstr. 9, 3. r.
Ges. Zig.-Arb. a. Sum., Londr. M. 13. Peterstr. 35, 2.
Ges. Zig.-Arb. a. fl. Sum. M. 12. Bürgerstr. 19, 2. r.
Ges. Rapperstreicherin a. ½ T. Kurzestr. Hof 14, Hs. 2. pt.

Ausverkauf v. Resten Rob-Tabak zu jedem Preis. Domingo früher 20 ₰, jetzt 100 Pfd. M. 5. Java u. Länge Dietbek früher 180 ₰, jetzt 90 ₰, und sehr vieles mehr. Nur Kohlhöfen 16.

Dunkler schön brennender **Java,** fein wie Sumatra mit 3 Pfd. deckend, 120 Pfennig per Pfund. Neuenburg 8, am Hopfenmarkt.

Vor dem Zollanschluß verkaufe ich sämmtliche Restpartieen meines Rohtabak-Lagers zu jedem nur annehmbaren Preise; z. B. Java 90, 100, 110—260, Sumatra 150—250, Seedleaf-, Carmen-, Palmyra-Deckbl. 80, Brasil, Domingo, Havanna, Cuba; Einlagen 25 ꝛc.

Julius Jool, Röhlingsmarkt 22/23, part.

Georg Ramke, Rohtab.-Lager, Nielerstr. 42, empfiehlt feinste Java, Sumatra 120 ₰, bochf. Palmyra 90 ₰, Kapper, Einl. ꝛc. enorm billig.

Roh-Tabak,

Lager aller Sorten zu billigsten Preisen.

Ad. Winsch, Reichenstraße 18, Altona.

Tausend Pfund ges. Dom.-Kapper

zu 10 ₰ pr. Pfd. A. Levie, Kl. Bergstr. 4/5, Altona.

Java-Media 100 Stück M. 2.50. Bundesstraße 8.

Zu verk. gestr. Einlage Pfd 30 ₰. Thalstr. T. 99, H. A. 1. r.

Zu verk. 3 Garren per M. M. 20. Thalstr. T. 99, H. A. 1. r.

Wirthsch.-Zigarre, 1000 Stück M. 18. Neuerwall 80a.

Zigarren.

50 Mille Java pr. Mille von M. 25—39.
Sumatra pr. Mille von M. 30—50.
Brasil pr. Mille von M. 30—39.

H. Maiwald, Kleine Michaeliskirche 6. Zigarren-Habrik.

Flanelle
englische u. belgische Fabrikate.
Weiss u. farbig.
Für Hemden, Hosen, Unterröcke etc.

Reine wollene und farbige Seide
für Costüme, gediegene Qualitäten
von M 1.70—3.50
das Meter.

J. Braun

Gegründet 1856

Englische Planke 12-16

HAMBURG

Wegen

Zoll-Anschlusses

Laut Verordnung eines Hohen Senats, betreffend die Nach-Versteuerung sind nach

§ 2 Pos. 2: **von der „Nachsteuer befreit** „diejenigen an sich nach- „steuerpflichtig Waaren, „wenn sie **gebraucht** „und schon bisher (dem- „nach vor dem Zoll-An- „schluss) im Besitz des „Inhabers befindlich ge- „wesen sind."

Räumung aller ausländischen Fabrikate,
sowie
aller derjenigen Waaren, welche nach erfolgtem Anschluss bedeutend theurer werden.

Von den vielen Artikeln nennen heute:

Kleiderstoffe.
In allen Farben. Gestreift u. glatt. Das Meter **50 ₰ 1 M 1.50 M 2 M** u. s. w.

Winter-Mäntel.
Aus hochmodernen Stoffen **Elegante Formen.**
30 M, 45 M, 60 M, 75 M u. s. w.

Regen-Mäntel.
Absolut wasserdicht, schöne Formen. Von **4 M — 35 M.**

Herren-Garderobe.
Anzüge von best. Buckskin **45 M — 65 M** — u. s. w.
Regenröcke. Neuste Stoffe, **20 M — 30 M — 40 M.**

Trikot-Anzüge
für Knaben.
Jede Grösse. — Beste Waare
5 M — 7 M — 9 M

Engl. Tüll-Gardinen
kosten nach d. Zollanschluss 25 Prozent **mehr.**

Teppich-Reihen-Waare
kostet nach d. Zollanschluss 1 M — 1,50 M d. Mtr. **mehr.**

Abgepasste Teppiche
kosten nach d. Zollanschluss 25 Prozent **mehr.**

Schlaf- u. Reise-Decken.
Weiss und farbig.
1,75 — 2,50 — 5 M — 6 M 29 ₰
8,50 — 12 M bis .....

Tischzeug u. Leinen.
Für 6—8—12 Personen. 1 M 20 — 1,75 | 300 — 5 M — 60 M
F. Bett u. Leibwäsche d. Mtr. v 65 ₰ bis **3,20 M.**

Halbleinen.
Für Bett- und Leibwäsche
das Meter 32 ₰, 38 ₰, 45 ₰ — 65 ₰ bis **1 M.**

Handtücher.
Gesicht- u. Ueberh.-Handt. das Dutzend 6,20 - 7,50 - 11 M, das Stück 1,25 - 1,80 - 2,35 - 3,50 bis **10 M.**
13,50 bis 17,50

Damen-Hemden, Damen-Beinkleider, Kinder-Wäsche
aus
ausländischen Stoffen
verfertigt

Reste und Coupons
von Kleiderstoffen und Leinen-Waaren in passend. Längen.

Vereinigung der Drechsler Deutschlands.

Extra-Versammlung
am Sonnabend, den 29. September 1888, Abends 9 Uhr, in Tütge's Etablissement (Kleiner Saal), Valentinskamp 41.

Tages-Ordnung:

1) Wie verhalten wir uns den Mitgliedern gegenüber, welche gegen unsere Interessen handeln? 2) Der Streik der Kollegen in Liegnitz. 3) Unsere Lohnbewegung.

Die Ortsverwaltung.

Nächsten Montag und Dienstag: Ziehung
4. Klasse
105. Braunschw. Lotterie
Größter Gewinn **60,000 M.**

Nächsten Mittwoch und Donnerstag: Ziehung
6. Klasse
294. Hamburger Lotterie
Größter Gewinn **90,000 M.**

Hierzu empfehle nachstehende Loose:

Nr. 84624 ½ AM 84, — Nr. 43743 ½ AM 21, — Nr. 11066 ½ AM 108, Nr. 74244 ½ AM 27, —
Nr. 67869 ½ AM 42, — Nr. 58704 ½ AM 10,50 Nr. 55020 ½ AM 54, — Nr. 80888 ½ AM 13,50

Kolporteure, Klubs und Kommissionäre erhalten bestmöglichste Bedingungen.

Julius Gertig,
Großer Burstah 13—17.

Bitte um frühmöglichste Appellation und abgezähltes Appellgeld.

Ausverkauf wegen Zollanschluss

von **Stick- und Strickgarnen**

20 **W. N. JUHL & Co.,** 20

Holländischer Brook. Holländischer Brook

Warnung!

Wir endesunterzeichneten Gastwirthe machen hiermit bekannt, daß folgende für die Hinterbliebenen der bei dem Feuer auf Steinwärder Verunglückten bestimmten Sammellisten bei uns abhanden gekommen sind. Liste Nr. 132, 235 und 185.

Wir warnen davor, wenn dieselben in Umlauf gesetzt werden sollten, darauf zu zeichnen.

Achtungsvoll

C. Nehlsbüttel, Bei der Erholung, St. Pauli.
H. Hauck, Ecke der Hopfenstraße u. Taubenstraße, St. Pauli.
J. Vollbrecht, Pinnasberg, St. Pauli.

Ohne Nachversteuerung beim Zoll-Anschluß!

ist laut Gesetz vom 24. Juni 1887 jede Haushaltung berechtigt, za. 12 Liter Kornspiritus oder 25 Liter Nordlicht zu haben. Gewerbetreibende 45 resp. 100 Liter.

Nordlicht! garantirt reiner Kornbranntwein..... per Liter 30 ₰ } in Käufers
Kornspiritus za. 90 Prozent..... per Liter 30 ₰ } Gefäßen.
Demijohns à 12½ Liter Nordlicht oder Spiritus à M. 4,75 ab.

Kleinverkaufsstelle der „Brennerei Nordlicht", Lerchenstraße, Altona.

Verkauf nur gegen Baar!

Homöopathische Spezial-Behandlung (gründlich nach 30jähriger Erfahrung) gegen alle blutreinen Krankheiten und deren Folgen, Sophienstraße 49, nahe Hoheresch, täglich von 1—3, Mittwochs und Sonntags 9—10 Uhr. **Luppy,**

Homöopathie. Spezialbehandlung nach 14jähriger eigener Erfahrung, sämmtl. Geschlechtskr., Syphilis, Ausflüsse, veralt. Leiden, Schwächezust., Nervenzerrütt., Folgen heiml. Gewohnheit., Frauenkr. **C. Hanck,** Gr. Neumarkt 23, v. 9—1 u. 5—9 U.

Für Haut- und Geschlechtskrankheiten,
Impotenz, d. Folgen heiml. Gewohnheiten (Onanie), Weißfluß und Polut. St. Pauli, Nielerstr. 26, Morgens 9—12, Abends 6—8. Hamburg, Steinstraße 42, 1 Tr. rechts, Mittl. 1—3 Uhr. Sprs. 8½—9½.

Künstliche Zähne, Gebisse und Plomben, neueste Konstruktion mit Garantie. **F. A. Spitzer,** Speersort 10, neb. d. Apotheke.

E. feine Zimmerreiter, billigst. Carolinenstr. 20, H. B. p. l.

Ein möblirtes Zimmer, ungenirt, wird zum 15. Oktober gesucht. Off. mit Preisangabe u. A. B. C. 100 Exp. d. Bl.

E. neue Singer **Nähmaschine** für 25 M., e. W. u. W. f. 15 M. z. verk. Brüderstr. 10, 2. l.

Kinder-Wagen, Schiefwagen von 10 M. an, Sitzwagen 6 M., Lehnstühle ꝛc. C. W. A. Hasselow, Rattrepel 20.

Visit- und Adreßkarten,
Verlobungs-Anzeigen und Hochzeitseinladungen, Briefbögen und Kouverts m. Monogramm, sowie Anfertigung sämmtl. Buch- und Steindruckarbeiten in geschmackvoller Ausführung zu billigsten Preisen. Anfertigung von Geschäftsbüchern.
N. Feigenbaum, Wexstraße 8.

Wichtig für Eltern!
Die so schnell beliebt gewordene Kinder-Pomade zum Reinhalten des Kopfes ist wieder in Schachteln à 15 und 30 ₰ zu haben.
Breitestraße 165, Altona.

Butter-Lager.
Billigste Einkaufsstelle für Händler. Margarine 40, f. 60 ₰, Hofbutter 80 ₰. Neust. Neustraße 59, Keller.

Wir empfehlen als sehr preiswerth:

Die Neue Welt,
Jahrg. 1883—1886.
Preis pro Jahrgang (ungebunden)
M. 1,50.
J. H. W. Dietz' Buchhandlung.
Gr. Theaterstraße 44.

Dichten Belle Alliance — **Henschel & Bloede** — **Schulterblatt 119 a.c.**

Grosser Ausverkauf
wegen Zoll-Anschluss!!
Wir machen auf diese nie wiederkehrende Gelegenheit, gute, reelle Waaren zu enorm billigen Preisen einkaufen zu können, ganz besonders aufmerksam u. bitten um baldigen Besuch.
Echt engl. Lederhosen M. 6.50, so lange der Vorrath reicht!!!

Altona-Eimsbüttel

Für Krankenkassen!
Durch Unterzeichnete sind zu beziehen:
Liquidationsformulare
auf Grund § 5 Abs. 9 des Unfallversicherungs-Gesetzes
100 Stück M. 3.
Zusammenstellung der Vorschriften,
welche über die Aufstellung der statistischen Uebersichten und Rechnungsabschlüsse und die Rechnungs- und Registerführung der Krankenkassen gegeben sind.
Preis per Stück 25 ₰.
J. H. W. Dietz' Buchhandlung.
Große Theaterstraße 44

Brotniederlage der Vereinsbäckerei (e. G.)
bei Friedrich Ehlers, Altst. Fuhlentwiete 2.

Da meine Frau mich böswillig verlassen hat, so warne ich Jeden, derselben Credit auf meinen Namen zu geben, da ich für Nichts haffe.
Karl Jul. Otto,
Altstädter Neustraße Nr. 44.

Hiermit nehmen wir die Beleidigung, die wir gegen die Wwe. Nehrbücker ausgesprochen haben, zurück
Frau Krohn und Frau Tudsen.
Langenfelde.

St. Pauli, Neuer Pferdemarkt.

Zirkus Busch.

Donnerstag, den 27. Septbr., Abends 7½ Uhr:
Große außerordentliche Vorstellung.
U. A.: 2. Auftreten der rühmlichst bekannten Klowns Herren **Max u. Hugo Jungmann.** Nur noch 2maliges Auftreten von **Miss Idola** als Löwenbändigerin. Auf Verlangen: **Amateur-Konkurrenz-Reiten. Pferd und Schildwache.** 4 Rapphengste, **„Admiral"**, geritten von Herrn **Haberer, Mad. Jenny.** Ein Liebesspiel zu Pferd, Frl. **Amalia,** Frl. **Maria Nora** auf dem Drahtseil. Mr. **Gaston,** Hurdle-Race von Frl. **Jansen.** Mr. **Wallet** als Jockey. **Anjux der Dumme,** Klowns **Paul** und **Alb. Wolff** ꝛc. ꝛc. Näheres die Tages-Plakate.

Billetvorverkauf von 11—5 Uhr bei Herrn **Karl Gräbener, Hamburg,** Neuerwall 45, und von 11—2 und von 6 Uhr an im Zirkus.

Der Eingang vom Neuen Pferdemarkt ist den ganzen Tag geöffnet.

Täglich: **Große Vorstellung.**

Hochachtungsvoll **P. Busch,** Direktor.

Theater.

Donnerstag, den 27. September:

Stadt-Theater. Odette, Komödie in 4 Akten, von Sardou. Mittel-Preise. Anfang 7 Uhr.
Thalia-Theater. Unfrant, Lustspiel in 4 Akten, von G. v. Moser. Große Preise. Anfang 7 Uhr.
Altonaer Stadt-Theater. Der Freischütz, romantische Oper in 4 Akten, von Weber. Große Preise. Anfang 7 Uhr.
Carl Schultze-Theater. Der Glücksritter, Operette in 3 Akten.
Central-Halle. Uriella, rom. kom. Zaubermärchen in 5 Akten. Drei große Ballets.
Tivoli St. Georg. Auftreten des Athleten Herrn **Carl Abs. Teborah,** Schauspiel. **Unter'm Birnbaum,** Operette. Zum Schluß: Auftreten des Herrn **Nan de Wirth.**
Variété-Theater. Der Pierdenkiefer und seine Familie, Hamburger Original-Karakterbild mit Gesang in 5 Akten.

Verlag von Johannes Mebbe, Lübeck.
Druck von J. H. W. Dietz, Hamburg.